
Integrationskonzept der Stadt Hagen

Ergebnisse des Beteiligungsprozesses im Rahmen des
KOMM-IN Projektes 2011

Inhalt

Inhalt.....	2
1. Vorwort des Oberbürgermeisters.....	3
2. Einleitung	4
3. Grunddaten der Stadt Hagen.....	6
3.1 Soziodemografische Datenerhebung	6
3.2 Ergebnisse der Bestandsanalyse	15
4. Integrationskonferenz.....	17
5. Arbeitsgruppen.....	18
5.1. Arbeitsgruppe 1	18
5.2. Arbeitsgruppe 2	18
5.3. Arbeitsgruppe 3	19
6. Ergebnisse der Bedarfsanalyse	20
6.1. Angebote und Bedarfe in der Stadt Hagen.....	20
6.2. Lokale Bedarfe in Hagen	21
6.3. Interkulturelles Zusammenleben in Hagen	21
6.4. Lokale Zusammenarbeit	21
6.5. Handlungsbedarfe	22
7. Handlungsempfehlungen für die Stadt Hagen	23
7.1. Strukturelle Handlungsfelder	23
7.2. Inhaltliche Handlungsfelder	28
8. Umsetzung des Integrationskonzeptes.....	36
9. Fazit.....	38
10. Anhang.....	40
10.1. Liste der beteiligten Institutionen.....	40
10.2. Liste der Maßnahmen der Arbeitsgruppen	41
Impressum	55

1. Vorwort des Oberbürgermeisters



Liebe Hagenerinnen und Hagener,

Hagen ist eine ausgesprochen weltoffene Stadt, in der mehr als jeder dritte Einwohner über eine eigene Zuwanderungsgeschichte verfügt. Wenn wir auf die Kinder und Jugendlichen blicken, sind es sogar mehr als die Hälfte. Diese Vielfalt ist für unsere Stadt eine große Chance, aber auch gleichzeitig eine Herausforderung. Diese Herausforderung zu meistern, kann nur gelingen, wenn viele engagierte Mitbürger mit und ohne Zuwanderungsgeschichte hauptamtlich und ehrenamtlich das Zusammenleben von 140 Nationen in Hagen positiv gestalten und wenn wir die Vielfalt unserer Stadt als Stärke begreifen.

Ich freue mich daher, dass so viele Hagener nach der Auftaktkonferenz am 15. Oktober 2011 in den Arbeitsgruppen und durch die Beteiligung an Interviews und Fragebögen dieses Integrationskonzept aktiv mitgestaltet haben. Am 28. Juni 2012 hat der Rat der Stadt Hagen das vorliegende Integrationskonzept beschlossen.

Auch wenn wir nun gemeinsam einen Meilenstein erreicht haben, die eigentliche Arbeit – nämlich die Umsetzung vieler guter Ideen – beginnt gerade erst. Dazu brauchen wir wiederum viel ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement und auch Ideen zur Finanzierung einzelner Vorhaben. Ich bin mir sicher, dass auch hier gemeinsame Lösungen auch mit den freien Trägern gefunden werden können.

Ich bedanke mich bei allen beteiligten Organisationen, Vereinen sowie den vielen engagierten Mitbürgern und darf Sie ermuntern, sich bei der Umsetzung aktiv zu beteiligen. Von dem Stellenwert und dem Erfolg dieser Integrationsarbeit bin ich überzeugt. Für die kommenden Aufgaben wünsche ich uns gemeinsam viel Erfolg, damit unser Hagen bunt bleibt!

Hagen, im Juli 2012

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Jörg Dehm'. The signature is stylized and cursive.

Jörg Dehm
Oberbürgermeister

2. Einleitung

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund hat in der Stadt Hagen bereits eine längere Tradition. Integrationsarbeit wird hier bereits seit vielen Jahren von verschiedenen Akteuren erfolgreich betrieben. Dies gilt sowohl für stadtverwaltungsnahe Institutionen wie auch die Einrichtungen von zivilgesellschaftlichen Trägern und Migrantenselbstorganisationen (MSOen).

Der Grundgedanke der vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Projekte im Rahmen des KOMM-IN¹ Förderprogrammes ist es, strukturelle Verbesserungen im Bereich Transparenz, Vernetzung und Koordination der städtischen Integrationsarbeit zu erwirken. Damit trägt das Programm der Erfahrung Rechnung, dass auch sehr gute einzelne Maßnahmen in eine gemeinsame strategische Steuerung eingebunden werden müssen, um ihren maximalen Nutzen entfalten zu können. Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund berührt sehr viele verschiedene soziale und wirtschaftliche Bereiche. Entsprechend groß ist in der Regel auch das Angebot der verschiedenen Akteure. Auch Expertinnen und Experten fällt es hier mitunter nicht leicht, den Überblick zu behalten. Ziel einer stadtweiten Koordinierung muss es daher sein, Transparenz in der Angebotsstruktur zu schaffen, alle Akteure zusammenzubringen, um in der Integrationsarbeit „an einem Strang zu ziehen“ sowie Bedarfslücken zu erkennen und zu schließen.

Auf der Grundlage eines partizipativen Arbeitsprozesses, bei dem interessierte Hagenerinnen und Hagener, verschiedene Abteilungen der Stadtverwaltung, diverse MSOen sowie Wohlfahrtsver-

bände, freie Träger und verschiedene Bildungseinrichtungen mitgewirkt haben, hat das imap Institut das vorliegende Integrationskonzept entwickelt. Es enthält gemeinsam erarbeitete Ziele sowie Handlungsempfehlungen, um das zuvor beschriebene Ziel in Sachen Integrationsarbeit in Hagen zu erreichen.

Als erster Arbeitsschritt dieses Prozesses fand am 15. Oktober 2011 eine *Integrationskonferenz* statt, auf welcher das vom nordrhein-westfälischen KOMM-IN Programm geförderte Projekt zur Erstellung dieses Integrationskonzeptes vorgestellt wurde. Hier wurde auch der Grundstein für den partizipativen Arbeitsprozess gelegt, indem Oberthemen für Arbeitsgruppen herausgestellt wurden. Diese *Arbeitsgruppen* (AGs) trafen sich jeweils zu insgesamt drei Sitzungen während des Projektzeitraumes, um an konkreten Zielen und Handlungsempfehlungen für die Integrationsarbeit der Stadt Hagen zu arbeiten. Im selben Zeitraum wurde eine *soziodemografische Datenerhebung* durchgeführt. Hierzu wurden u.a. von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellte Daten ausgewertet und mit weiteren Informationen aus Quellen wie beispielsweise dem von der Bertelsmann Stiftung entwickelten „Wegweiser Kommune“ und weiteren wissenschaftlichen Studien zusammengeführt. Außerdem wurden im Rahmen einer *Bedarfsanalyse* insgesamt 16 Expertinnen und Experten der Integrationsarbeit im Rahmen von teilstandardisierten Leitfadeninterviews befragt, um ihre Perspektive auf die Bedarfe innerhalb der Stadt in Erfahrung zu bringen. Zeitgleich wurde eine *Analyse zum Ist-Zustand der Integrationsarbeit* in der Stadt Hagen vorgenommen, um für den weiteren Verlauf eine empirische Basis und Diskussionsgrundlage zu haben. Hierzu wurde eine elektronische, quantitative Befragung der Akteure

¹ „Innovationen der kommunalen Integrationsarbeit“

der Hagerer Integrationsarbeit vorgenommen und ausgewertet.

Das Ergebnis dieses gemeinsamen Arbeitsprozesses bildet das vorliegende Integrationskon-

zept. Seine Handlungsempfehlungen sollen dazu dienen, die Integrationsarbeit in Hagen für alle Akteure zu erleichtern und für die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund noch besser und effizienter zu gestalten.

3. Grunddaten der Stadt Hagen

3.1 Soziodemografische Datenerhebung

Um mit Hilfe des zu erstellenden Integrationskonzeptes eine passgenaue Steuerung der kommunalen Integrationsarbeit zu gewährleisten, wurde zunächst eine soziodemografische Datenanalyse durchgeführt. Dafür wurden die von der Stadtverwaltung zur Verfügung stehenden Daten erfasst und gesammelt.² Als zusätzliche Quellen wurde der von der Bertelsmann Stiftung entwickelte „Wegweiser Kommune“³ sowie andere wissenschaftliche Studien mit bundesweitem Bezug ausgewertet. Über folgende Themenbereiche wurden Daten erfasst und ausgewertet: Bevölkerung, Wirtschaft und Soziales sowie Bildung.

An dieser Stelle sei kurz darauf hingewiesen, dass aufgrund der Verschiedenheit der Datenquellen sehr unterschiedliche Personengruppen erfasst werden. Daher erscheint vorab eine kurze Begriffsklärung sinnvoll: Als *Deutsche ohne Migrationshintergrund* werden diejenigen Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft bezeichnet, die weder selbst, noch deren Eltern nach 1945 in die Bundesrepublik eingewandert sind. *Deutsche mit Migrationshintergrund* sind im Gegenzug Personen deutscher Staatsbürgerschaft, die selbst, oder von denen

zumindest ein Elternteil im Ausland geboren wurde. *Migrantinnen und Migranten* sind deutsche oder ausländische Personen, die selbst eine Migrationserfahrung gemacht haben. *Ausländerinnen und Ausländer* sind letztlich Personen, die eine andere Staatsbürgerschaft als die deutsche haben – d.h. auch keine doppelte (deutsche) Staatsbürgerschaft besitzen.

Im Jahr 2009 lebten insgesamt **191.558 Personen** in der Stadt Hagen. Davon hatten 26.025 Menschen einen ausländischen Pass, was einem Anteil von etwa 13,6%⁴ entspricht. Mit einem **Ausländeranteil** von etwa **13,6%** liegt die Stadt Hagen deutlich über dem nordrhein-westfälischen Landesdurchschnitt von 10,5%⁵, sowie dem Bundesdurchschnitt (9,1%)⁶. Im Fall der Stadt Hagen kann man feststellen, dass Menschen mit türkischer Staatsangehörigkeit mit 35% mit Abstand die größte Herkunftsgruppe bilden.⁷ Die zweitgrößte Gruppe sind Italienerinnen und Italiener mit 13% und Griechinnen und Griechen mit 11%. Auffällig ist, dass mehr als die Hälfte der Ausländerinnen und Ausländer in Hagen aus Europa stammen. Damit liegt die Stadt in dieser Hinsicht über dem Bundesdurchschnitt.

² Die Zahlen entstammen dabei im Wesentlichen dem Statistischen Jahrbuch 2010. Soweit nicht anders angegeben beziehen sich die angegebenen Daten damit auf das Jahr 2009. Vgl.: Stadt Hagen – Ressort Statistik und Stadtforschung (2011)(Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 2010. Hagen.

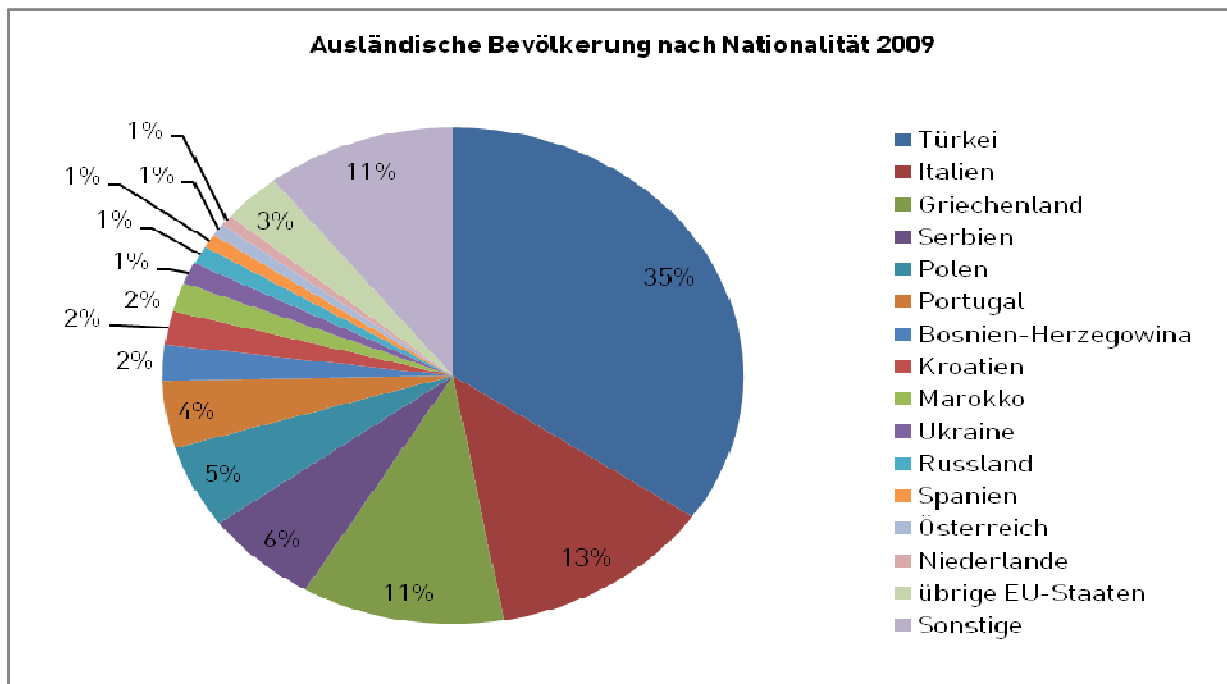
³ Hierbei handelt es sich um eine Onlinedatenbank mit kommunalen Daten: <http://www.wegweiser-kommune.de/>

⁴ Vgl.: Stadt Hagen – Ressort Statistik und Stadtforschung (2011)(Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 2010. Hagen.

⁵ Vgl.: <http://www.wegweiser-kommune.de/>

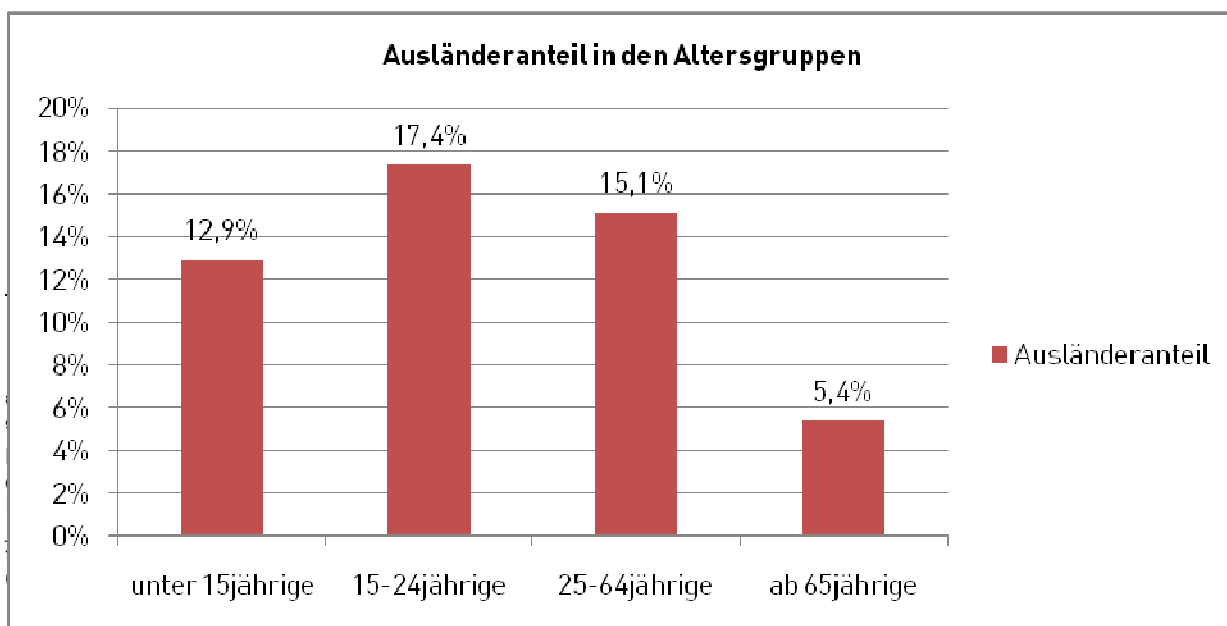
⁶ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2009): Ausländerzahlen 2009. Nürnberg.

⁷ Vgl.: Stadt Hagen – Ressort Statistik und Stadtforschung (2011)(Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 2010. Hagen.



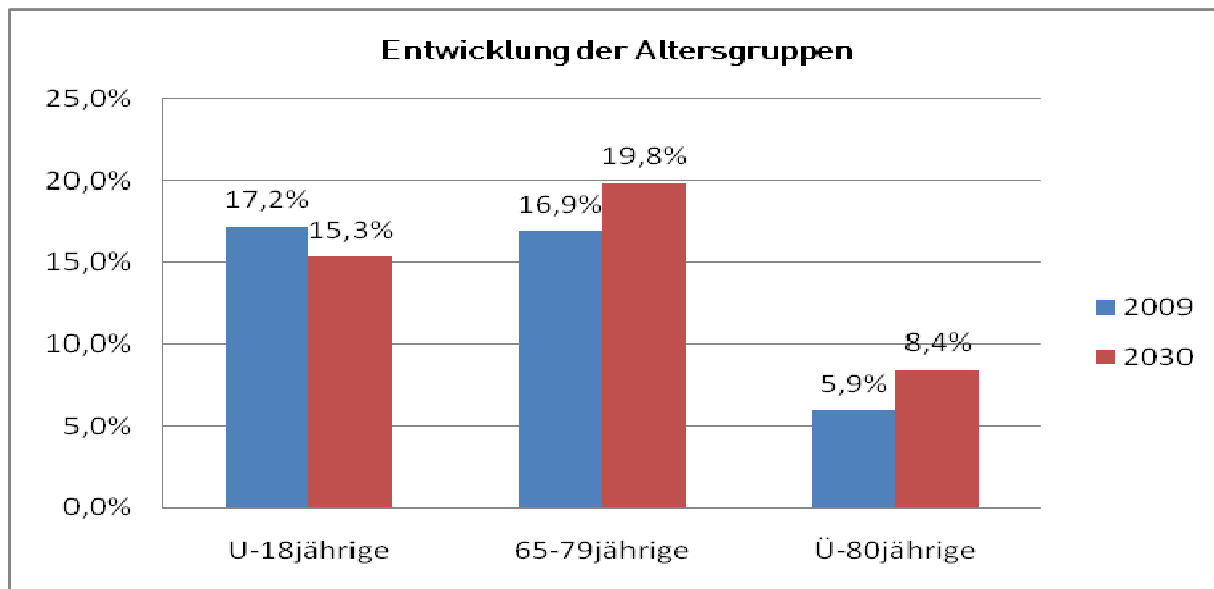
Die **Altersentwicklung** spielt im Zuge des demografischen Wandels eine entscheidende Rolle. Das Durchschnittsalter aller Einwohnerinnen und Einwohner Hagens betrug im Jahr 2009 44,1 Jahre und lag damit leicht über dem Landes-⁸ und Bundesdurchschnitt⁹ von etwa 43 Jahren. Betrachtet man die Entwicklungsprognosen für die verschiedenen Altersgruppen in der Gesamtbevölkerung Hagens stellt man fest, dass die Anzahl der Jugendlichen unter 18 Jahre in Zukunft sinken, die Anzahl der Personen über 65 Jahren hingegen signifikant

steigen wird. Im Zusammenhang mit dem Themenbereich Migration und Integration ist es daher wichtig festzuhalten, dass der prozentuale Anteil der Ausländerinnen und Ausländer in den Alterskohorten unter 65 Jahren zum Teil überdurchschnittlich hoch ist. So zeigt das unten stehende Diagramm, dass 17,4% der 15-24jährigen und 15,1% der 25-64jährigen Einwohnerinnen und Einwohner Hagens 2009 einen ausländischen Pass hatten.



In der Gruppe der über 65jährigen liegen sie hingegen nicht nur unter dem relativen Ausländeranteil der Hagener Bevölkerung, sondern auch deutlich unter dem Anteil, den die Altersgruppe der 65jährigen bei der deutschen Bevölkerung hat.¹⁰

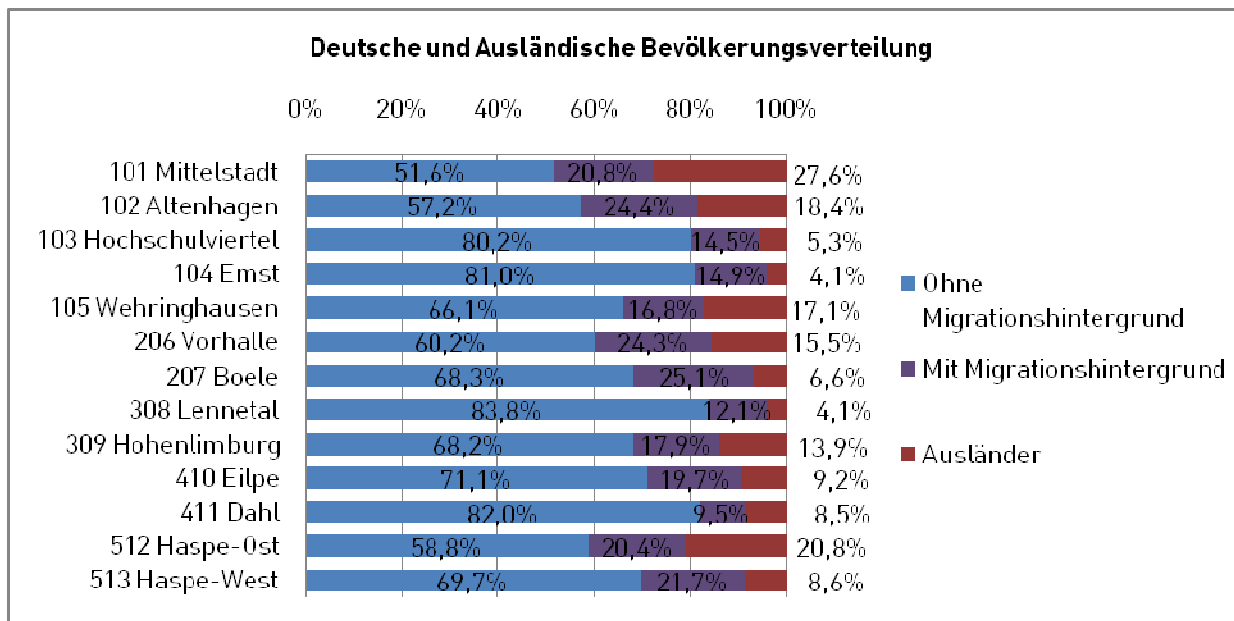
Das bedeutet, dass die Ausländerinnen und Ausländer im Schnitt jünger sind als die deutsche Bevölkerung und somit der Überalterung der Gesamtbevölkerung ein Stück weit entgegenwirken.



¹⁰ Vgl.: <http://www.wegweiser-kommune.de/>

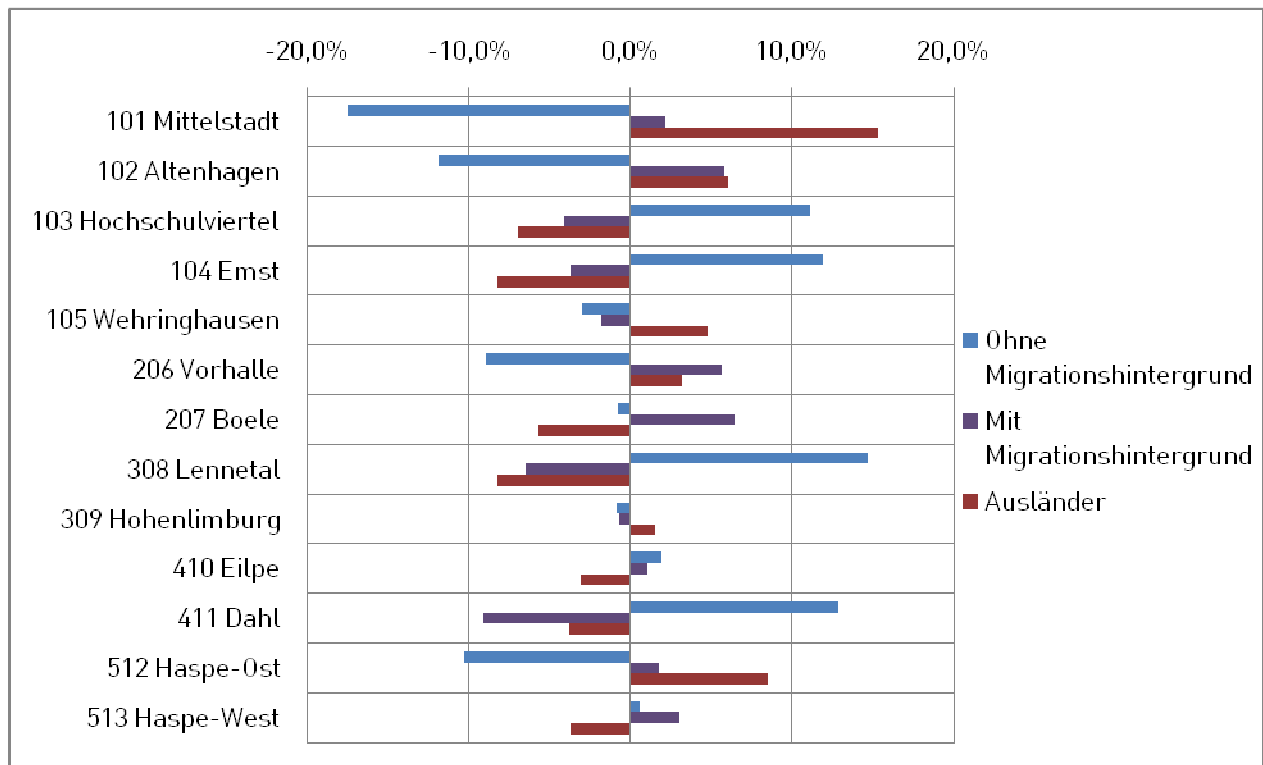
Für ein vollständiges Bild über den Ist-Zustand der ausländischen und einheimischen Bevölkerung in der Stadt Hagen muss auch die **Verteilung** der verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf das Stadtgebiet berücksichtigt werden. In vielen deutschen Städten kann beobachtet werden, dass Menschen mit Migrationshintergrund vorwiegend in bestimmten Stadtvierteln wohnen, in anderen Stadtvierteln hingegen so gut wie keine Menschen mit Migrationshintergrund leben. Man spricht in diesem Zusammenhang von Segregationstendenzen. Das Phänomen der Segregation ist jedoch sehr komplex und beschränkt sich keineswegs auf Merkmale wie Staatsangehörigkeit oder Migrationshintergrund, sondern kann sich auch auf Themen wie beispielsweise Bildung oder Einkommen beziehen. Diese Faktoren können sich je nach Bevölkerungsstruktur gegenseitig verstärken.

Für die **verschiedenen Hagener Stadtviertel** konnten für das Jahr 2009 die absoluten Zahlen der Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie der ausländischen Wohnbevölkerung erfasst werden. Anhand der Grafik wird deutlich, dass die Verteilung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf die Stadtviertel von Hagen höchst unterschiedlich ausfällt. Der Einwohneranteil von Menschen ohne Migrationshintergrund rangiert dabei von etwa 51% bis zu 83%, der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer von 4% bis zu 27%.



Um die Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtvierteln zu verdeutlichen, wurden für die nächste Grafik die jeweiligen Durchschnittswerte der einzelnen Gruppen berechnet.¹¹ Diese wurden von den relativen Gruppengrößen in den Stadtvierteln abgezogen, um zu erfahren, inwieweit sie von ihrem Durchschnittswert abweichen. So wird beispielsweise deutlich, dass die ausländische Bevölkerung in Mittelstadt 15 Prozentpunkte über ihrem stadtweiten Durchschnittswert liegt, die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund hingegen mit 17,5 Prozentpunkten unter ihrem Durchschnittswert liegt.

Aus dieser Grafik wird deutlich, dass Deutsche ohne Migrationshintergrund in einigen Vierteln wie Lennetal, Emst, Dahl und dem Hochschulviertel stark überrepräsentiert sind, in anderen hingegen deutlich unterrepräsentiert. Die geringsten Segregationstendenzen gibt es anhand dieser Zahlen in Hohenlimburg.

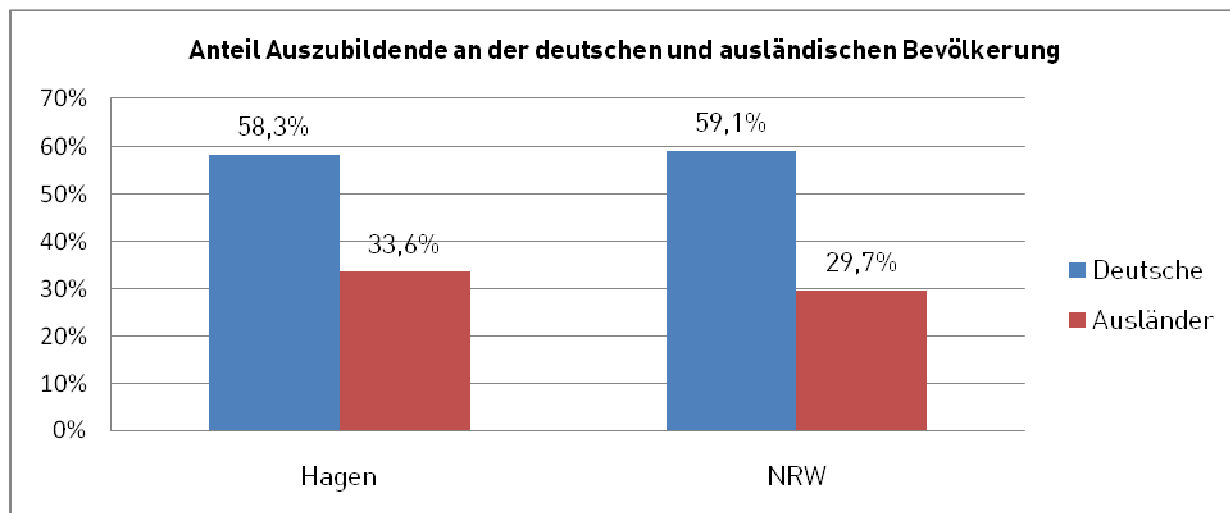


¹¹ Demnach sind Deutsche ohne Migrationshintergrund zu 69,1%, Deutsche mit Migrationshintergrund zu 18,6% und Ausländerinnen und Ausländer zu 12,3% vertreten.

Ein wichtiger Aspekt der strukturellen Integration in die deutsche Gesellschaft ist die Partizipation am **Wirtschafts- und Erwerbsleben**. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Stadt Hagen betrug im Jahr 2009 etwa 9% und lag damit unter ihrem prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung von 13,6%.¹² Hierbei muss in Bezug auf die ausländische Wohnbevölkerung auch beachtet werden, dass eine Arbeitserlaubnis – je nach Aufenthaltstitel – nicht immer vorliegt.

Bezüglich der **Arbeitslosigkeit** ist festzustellen, dass die Ausländerinnen und Ausländer mit einem Anteil von 16,4% deutlich häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen sind, als die deutschen Hagenerinnen (9,4%). Der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen in Hagen ist mit 5,1% generell höher als der Landesdurchschnitt (4,1%). Der Anteil der ausländischen Jugendlichen daran ist in Hagen mit 6,8% nicht nur höher als der der Deutschen, sondern auch verhältnismäßig höher als der ausländische Anteil auf Landesebene (5,1%).¹³

Ausbildungspartizipation ist ebenfalls ein wichtiger Indikator im Integrationsprozess, da hier die Qualifikationen für eine erfolgreiche Partizipation am deutschen Arbeitsmarkt geschaffen werden. Für Hagen ist im Landesvergleich festzustellen, dass der Anteil der Auszubildenden unter den deutschen Jugendlichen etwas geringer, dafür der Anteil der ausländischen Jugendlichen etwas größer ist. Die folgende Grafik zeigt, wie viele Jugendliche jeweils an der deutschen und an der ausländischen Gesamtzahl sich in einer Ausbildung befinden:

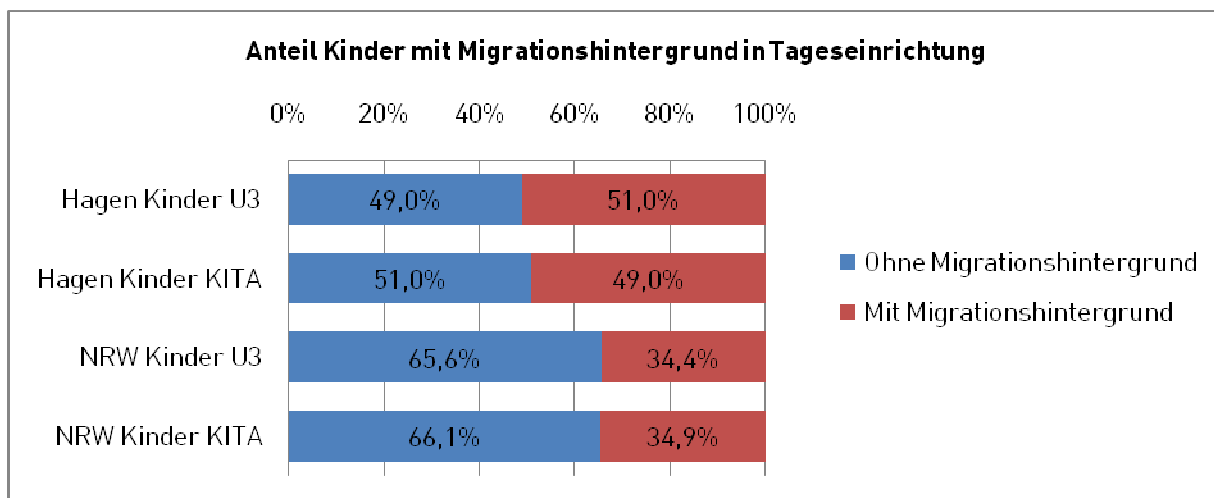


¹² Vgl.: Stadt Hagen – Ressort Statistik und Stadtforschung (2011)(Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 2010. Hagen.

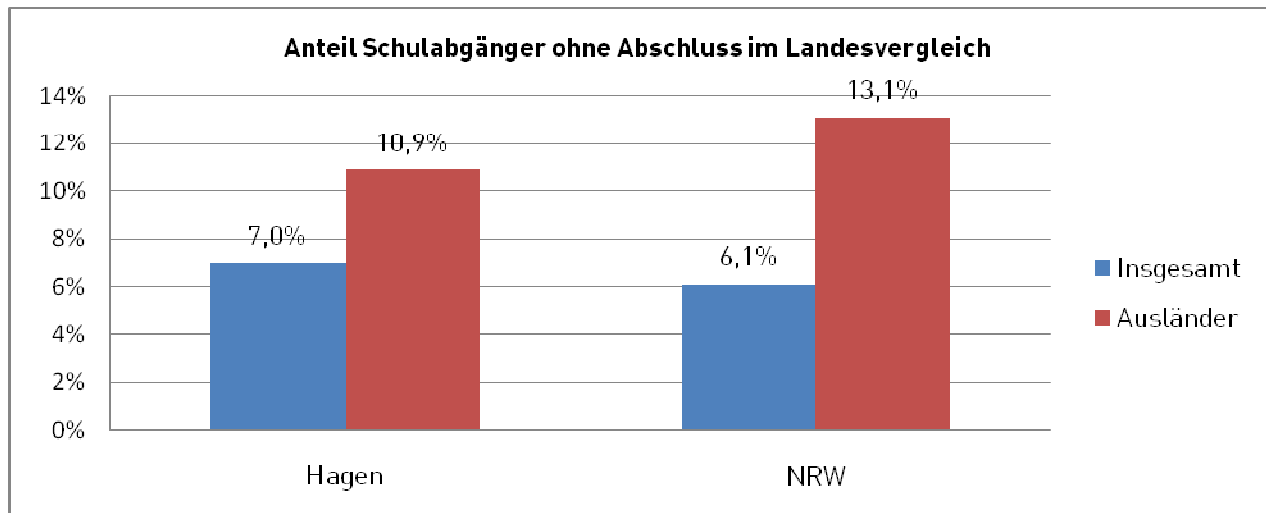
¹³ <http://www.wegweiser-kommune.de/>

Bildung ermöglicht eine gleichberechtigte Teilhabe in den meisten gesellschaftlichen Bereichen. Dementsprechend wird ihr beim Thema Integration eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Im Zuge des demografischen Wandels hat sich der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten in den letzten Jahren stetig erhöht, so dass der Landesdurchschnitt im Jahr 2009 bei über einem Drittel lag. In den Hagener Kindertageseinrichtungen haben mittlerweile sogar 49

Prozent aller Kinder einen Migrationshintergrund, bei den unter Dreijährigen beträgt der Anteil in Hagen sogar bereits 51%. Der Grundstein erfolgreicher Bildungsbiografien wird bereits im Kindergartenalter gelegt und beginnt nicht erst mit der Schulzeit. Der oben beschriebene Zustand macht deutlich, dass Kindertageseinrichtungen sich bereits heute und auch in Zukunft auf Gruppen einstellen müssen, die in vielerlei Hinsicht sehr heterogen sind.



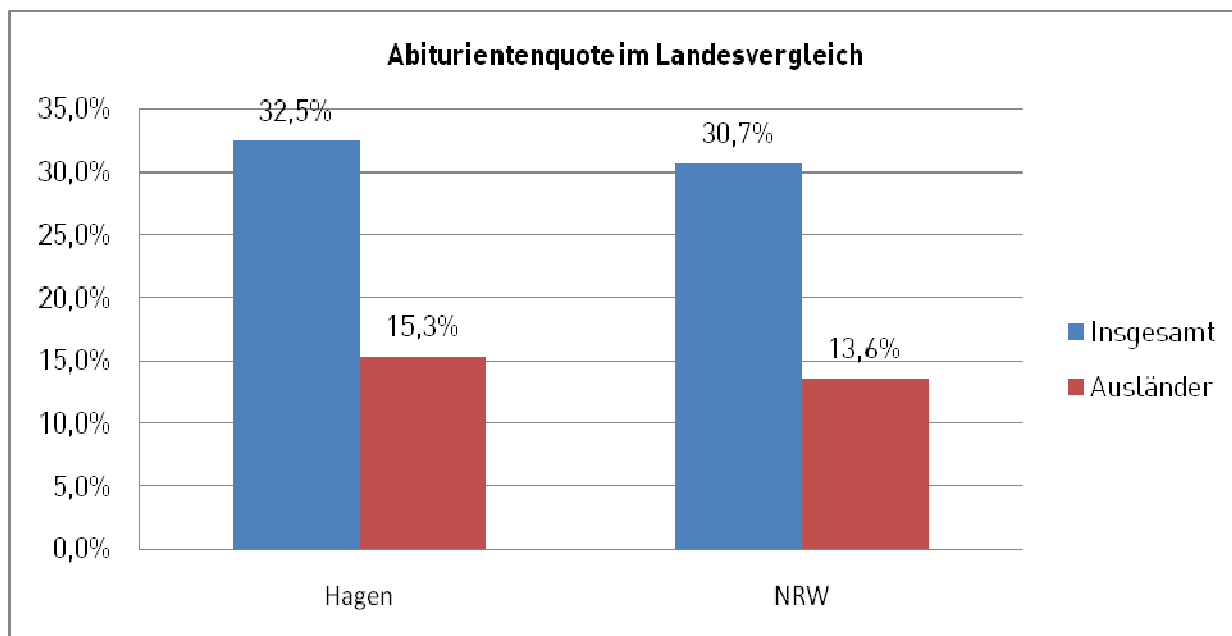
Ohne Schulabschluss verlassen in der Stadt Hagen insgesamt etwa 7% der Jugendlichen die Schule und damit etwas mehr als im Landesvergleich (6,1%). Bezogen auf die ausländischen Schülerinnen und Schüler sind es in der Stadt Hagen mit 10,9% jedoch weniger Abgänger ohne Schulabschluss, als im Landesvergleich mit 13,1%.¹⁴



¹⁴ <http://www.wegweiser-kommune.de/>

Auch bei der **Abiturientenquote** liegen die ausländischen Schülerinnen und Schüler der Stadt Hagen mit 15,3% etwas über dem Landesdurchschnitt von 13,6%. Allerdings liegen sie immer noch sehr deutlich unter der Abiturientenquote der

gesamten Schülerschaft, sowohl in Hagen, als auch Landesebene.

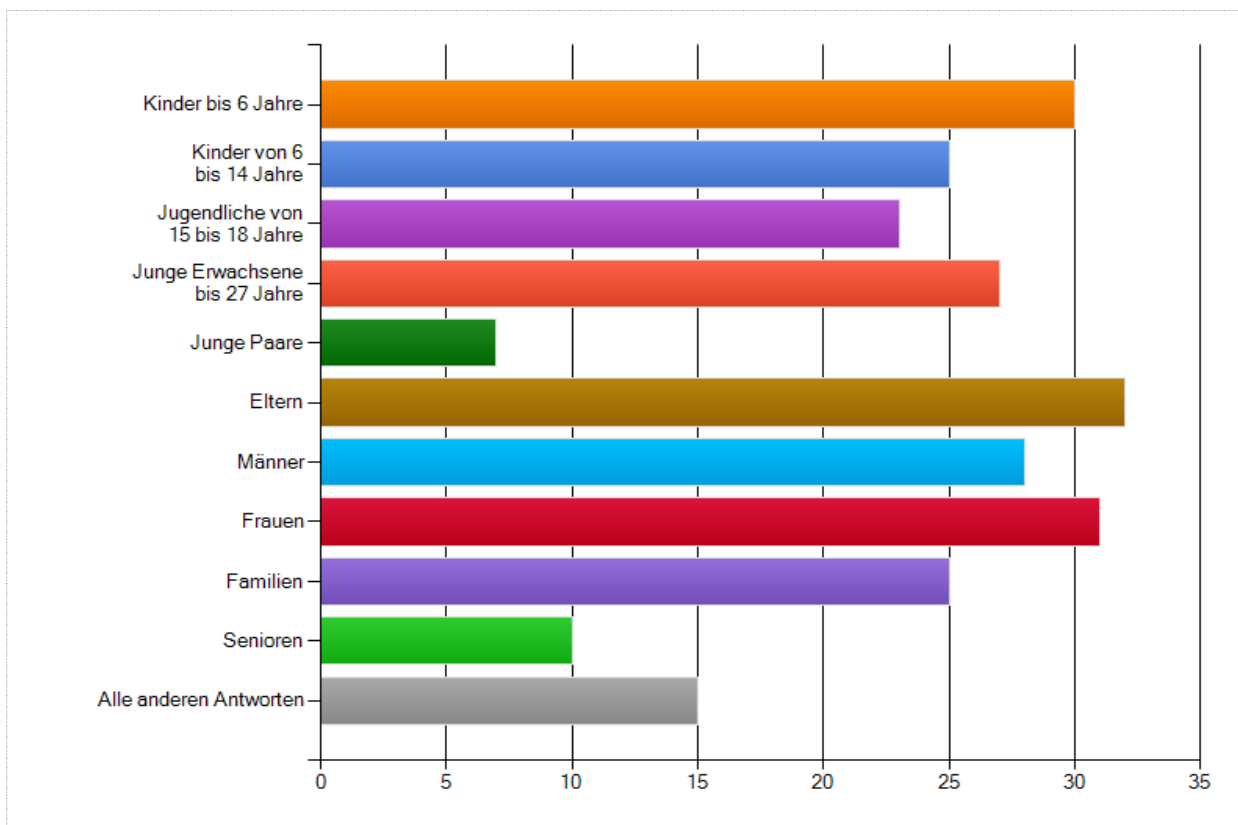


3.2 Ergebnisse der Bestandsanalyse

Um die bereits vorhandene Landschaft der Integrationsangebote in Hagen zu analysieren und Angebotslücken sowie –überhänge aufzudecken, wurden alle Akteure der Hagener Integrationsarbeit dazu eingeladen, an einer umfassenden Online-Umfrage teilzunehmen. 52 Personen haben in Vertretung Ihrer jeweiligen Einrichtung an der Umfrage teilgenommen. Zu den teilnehmenden Einrichtungen zählen u.a. Bildungseinrichtungen,

Familienzentren, Schulen, Kindertagesstätten, Vereine, die öffentliche Verwaltung und Wohlfahrtsverbände. 80% der Einrichtungen, die an der Befragung teilgenommen, gaben an, Angebote bereitzustellen, die sich speziell an Personen mit Migrationshintergrund richten.

Die nachfolgende Grafik zeigt die wichtigsten Zielgruppen, an die sich die Integrationsangebote in Hagen richten:



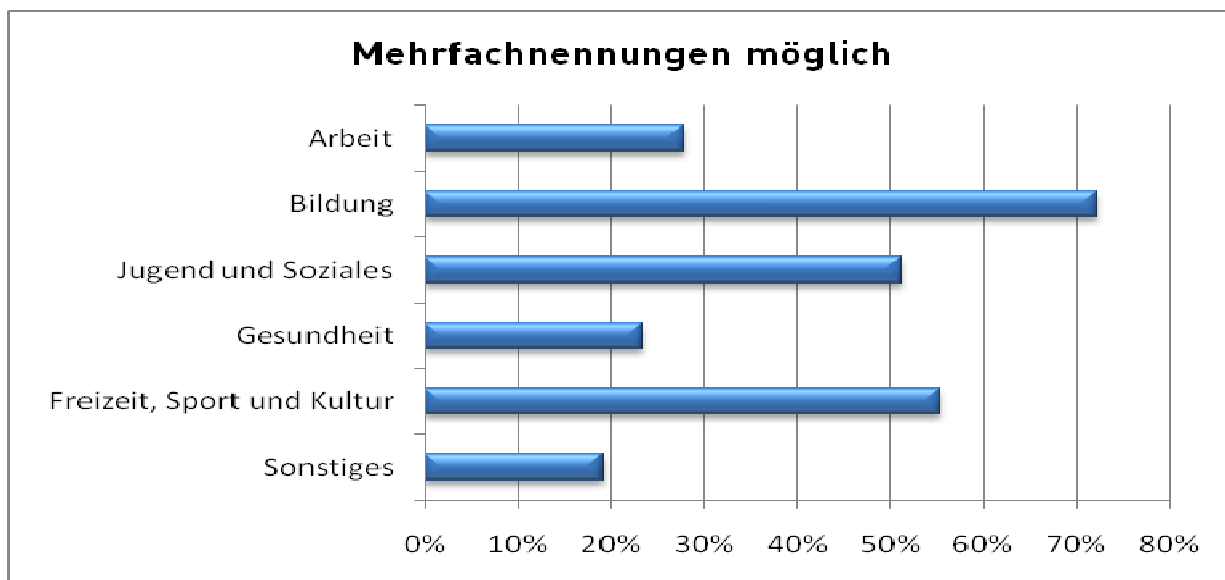
Folgende Ergebnisse der Bestandsanalyse erscheinen u.a. relevant:

- Kinder und Jugendliche sowie Eltern gehören zu den wichtigsten Zielgruppen der Integrationsangebote
- Fast jede Einrichtung in Hagen bedient gleich mehrere Zielgruppen

- Trotz sehr limitierter Ressourcen verfügen auch die Hagener MSOen über ein breitgefächertes Angebot für ein stark diversifiziertes Publikum
- Die Wohlfahrtsverbände in Hagen bedienen fast alle Zielgruppen.

Die Bestandsanalyse hat eindeutig gezeigt, dass das Thema Bildung ein zentrales Handlungsfeld der Hagerer Integrationsarbeit darstellt: 34 der 47 Einrichtungen haben angegeben, u.a. Angebote im Bereich Bildung zu haben (72%). Die zwei

nächst wichtigsten **Themenfelder**, die über Integrationsangebote abgedeckt werden sind zum einen Angebote im Bereich Freizeit, Sport und Kultur (26) sowie Angebote im Bereich Jugend und Soziales (24):



Hinsichtlich der **Nutzung der Integrationsangebote** ist die Auslastung aus Sicht der verschiedenen Nationalitäten recht ausgewogen (fast alle Nationalitäten befinden sich zwischen der 40%- und der 60%-Marke). Signifikant darunter liegen mit gut 20% Hagererinnen und Hagerer mit spanischem Migrationshintergrund. Bei den Personen mit ukrainischem Migrationshintergrund sind es ca. 31%. Signifikant oberhalb des zuvor benannten Durchschnittsbereiches liegt die Gruppe der Personen mit türkischem Migrationshintergrund: 39 der 46 Befragten, die diese Frage beantwortet haben, haben angegeben, dass Ihre Angebote u.a. durch Personen mit türkischem Migrationshintergrund genutzt wird. Dies entspricht einem Anteil von 85%. Dieses Ergebnis hängt sicherlich teilweise auch damit zusammen, dass die Türkischstämmigen in Hagen die größte Migrantengruppe darstellen.

Im **Bereich „Arbeit“** liegt der Fokus auf Berufsvorbereitung wie Berufsberatung bzw. -

orientierung und Bewerbungstraining. Konkrete Ausbildungsmaßnahmen, sowie die Vermittlung in Arbeit stehen eher an zweiter Stelle. Was die Angebote im **Bereich Bildung** anbelangt, gibt es die meisten Angebote im Bereich von Sprach- bzw. Integrationskursen. Weiterhin gibt es zahlreiche Angebote der Hausaufgabenhilfe sowie Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich interkulturelle Kompetenz. Das Thema **Gesundheit** hat hinsichtlich der Integrationsangebote keine sonderlich große Relevanz: Vereinzelt gibt es Angebote im Bereich der Suchtberatung, der Schwangerschaftsberatung bzw. der psychosozialen Beratung sowie Beratungsangebote für die Ernährung und einige Bewegungsangebote für Kinder. Angebote im Themenfeld **Freizeit, Kultur und Sport** sind in Hagen sehr verbreitet: Verschiedene kulturelle Angebote (Musik, Kunst, Tanzen etc.) sowie offene Stadtteilaktivitäten bilden hier den Fokus der Hagerer Angebote. An dieser Stelle wurden desweiteren zahlreiche Sportangebote angegeben.

4. Integrationskonferenz

Eine Integrationskonferenz am 15. Oktober 2011 bildete den Auftakt zu dem partizipativ gestalteten Prozess, der die Grundlage des vorliegenden Integrationskonzeptes bildet. Fast 70 interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Verwaltung, Migrantenselbstorganisationen, Moschee- und Kulturvereinen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Bildungseinrichtungen und Sozialdiensten waren anwesend. Moderiert wurde die Konferenz durch das Institut für interkulturelle Management- und



Politikberatung (imap) aus Düsseldorf. Ziel dieser Integrationskonferenz war es, eine erste Analyse der Situation in Hagen durchzuführen und einen inhaltlichen Rahmen für die Ausrichtung des Projektes zu gewinnen.

Die Konferenz wurde durch den stellvertretenden Bürgermeister Dr. Hans-Dieter Fischer eröffnet, der die Entwicklung gemeinsamer Ziele als eine Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion betrachtet. Anschließend betonte Herr Reinhard Goldbach, stellvertretender Fach-

bereichsleiter Jugend und Soziales der Stadt Hagen, die Notwendigkeit eines Integrationskonzeptes für die Stadt Hagen. Danach stellte Herr Bülent Arslan, Geschäftsführer des imap Institutes, in einem Impulsreferat die Bedeutung der Integration für die Kommune heraus.

Im Anschluss wurde die Arbeitsgruppenphase eingeläutet. In dieser bearbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Fragen „Was läuft gut?“ und „Was läuft nicht gut?“ für die Integrationsarbeit in Hagen. Zur Beantwortung dieser Frage teilten sich die Beteiligten nach deutscher bzw. nichtdeutscher Herkunft auf. Die erarbeiteten Ergebnisse wurden dann gemeinsam im Plenum vorgestellt und diskutiert. Aus der Diskussion ergaben sich mehrere übergeordnete Themenfelder, die in folgenden drei AGs zusammengefasst wurden:

AG 1: „Bildung und Erziehung“

AG 2: „Gesellschaftliche, politische und berufliche Teilhabe“

AG 3: „Kultur, Freizeit, Sport und Religion“.

Zum Abschluss der Integrationskonferenz stellte Frau Derya Gül, zuständige Projektmanagerin im imap Institut, die weiteren Projektschritte vor.

5. Arbeitsgruppen

Die auf der Integrationskonferenz gebildeten Arbeitsgruppen, zu denen alle interessierten Hager Bürgerinnen und Bürger eingeladen wurden, tagten jeweils drei Mal. In der ersten Sitzungsrunde wurden Ziele für die jeweiligen AG-Themen formuliert und nach Priorität von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingestuft. In den folgenden zwei Sitzungsrunden wurden dann gemeinsam an den Zielen gearbeitet, manche davon gestrichen, andere erweitert. Vor allem aber wurden für die Erreichung der Ziele konkrete Maßnahmen entwickelt, die die Grundlage der Handlungsempfehlungen des vorliegenden Integrationskonzeptes darstellen.

5.1. Arbeitsgruppe 1

In der AG „Bildung und Erziehung“ wurden folgende Ziele¹⁵ formuliert:

Ziele:

- Gleiche Bildungschancen für Einheimische und Hager mit Migrationshintergrund
- Alle Hager beherrschen die deutsche Sprache in Wort und Schrift
- Eltern kennen und nutzen ihre Mitwirkungs- und Interventionsmöglichkeiten
- Förderung der Muttersprache
- Abbau der Vorurteile

¹⁵ Die Reihenfolge der hier abgebildeten Ziele entspricht der von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewählten Priorisierung.

- Fähigkeiten und Kenntnisse von Zugewanderten in Hagen ermitteln und einsetzen
- Interkulturelle Kompetenz und Demokratie sind Bildungsziele in Hagen
- Transparenz über Ressourcen und Angebote zum Thema Integration sind hergestellt.

5.2. Arbeitsgruppe 2

Die Ziele der Arbeitsgruppe „Gesellschaftliche, politische und berufliche Teilhabe“ lauten:

Ziele:

- Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in Ausbildungsmarkt und Berufsleben erhöhen
- Das Wir-Gefühl in Hagen stärken
- Anteil von Migrantinnen und Migranten in den politischen und informellen Gremien erhöhen (z. B. Stadtteilkonferenzen)
- Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Verwaltung und bei freien Trägern erhöhen
- Image von Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund verbessern und Identifikationspotenzial stärken
- die Stadt Hagen setzt sich für die Erreichung des Kommunalwahlrechts für alle Hager Ausländer ein
- Stärkere Teilhabe / bessere Nutzung des Gesundheitssystems durch Migrantinnen und Migranten

5.3. Arbeitsgruppe 3

In der dritten Arbeitsgruppe „Kultur, Freizeit, Religion und Sport“ wurden diese Ziele aufgestellt:

Ziele:

- In Hagen sind alle Religionsgemeinschaften anerkannt und unterstützen die individuelle Religionsfreiheit
- Ethnozentrismus vermeiden und interkulturelle Kompetenz fördern

- Geschlechtergerechtigkeit in Kultur, Sport und Freizeit stärken
- Abbau von Aggressionen und Fremdenfeindlichkeit im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen
- Anteil von Migranten in Sportvereinen erhöhen

Zu diesen insgesamt zwanzig Zielen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der AGs 98 konkrete Maßnahmenvorschläge erarbeitet.

6. Ergebnisse der Bedarfsanalyse

Um hinsichtlich des Themas Integration die konkreten Entwicklungsbedarfe in Hagen aufzudecken sowie spezifische räumliche Problembereiche ausfindig zu machen, wurden qualitative Interviews mit 16 Schlüsselpersonen der Hagerer Integrationsarbeit aus 12 Einrichtungen durchgeführt:

Nr.	Einrichtung/Organisation	Anzahl der Personen
1	Caritas	1
2	Stadtverwaltung Hagen (Fachbereich Jugend und Soziales) (RAA) (Ausländerbehörde)	4
3	Jugendmigrationsdienst der Arbeiterwohlfahrt	1
4	Italienischer Kulturverein	1
5	Damla Bildungsverein e.V.	2
6	Polizei Hagen	1
7	Griechischer Kulturverein	1
8	Diakonie	1
9	DITIB Hagen	1
10	Islamische Gemeinschaft Hagen e.V.	1
11	Demokratisch Türkischer Bund Hagen e.V.	1
12	Vorsitzender des Integrationsrates der Stadt Hagen	1

Die Gespräche wurden als teiloffene Leitfadenterviews geführt. Schwerpunkte wurden dabei auf die Angebotsbedarfe in Hagen, die lokalen Bedarfe, das interkulturelle Zusammenleben, die lokale Zusammenarbeit und weitere Handlungsbedarfe in der Integrationsarbeit Hagens gelegt. Die Er-

kenntnisse aus den Interviews sollen entlang dieser Schwerpunkte hier kurz vorgestellt werden.

6.1. Angebote und Bedarfe in der Stadt Hagen

Hinsichtlich der vorhandenen Angebote sehen die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner drei Hauptzielgruppen, für die es mehr Integrationsangebote geben sollte: Kinder und Jugendliche, Neuankömmlinge und Flüchtlinge sowie Seniorinnen und Senioren. In den Interviews haben die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner jedoch deutlich gemacht, dass Angebote, welche Kinder und Jugendliche in Hagen adressieren, nicht (nur) speziell für die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund konzipiert werden sollten. Gleich mehrfach wurde gesagt, dass Integrationsprobleme nicht mit einem bestimmten Migrationshintergrund zusammenhängen, sondern vielmehr auf einen schwachen sozio-ökonomischen Status zurückzuführen seien. In diesem Zusammenhang wurde außerdem der defizitäre Informationsstand vieler Eltern hinsichtlich wichtiger Themen wie beispielsweise Bildung und Ausbildung genannt.

Bezüglich der Neuankömmlinge und Flüchtlinge wurde insbesondere das Fehlen einer zentralen Anerkennungs- und Beratungsstelle für im Ausland erworbene Bildungsabschlüsse kritisiert. Zudem seien hinreichende Beratungsangebote vor der Ausreise aus dem Heimatland eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Integration in Deutschland. Was Personen mit Flüchtlingsstatus anbelangt, wurde über verschiedene Projekte berichtet, in denen man gerade mit dieser Zielgruppe in der Vergangenheit sehr gute Erfolge erzielen können. Es fehle jedoch bisher eine einheitliche Vorgehensweise, die auch die Integra-

tion dieser Menschen in Deutschland im Blick habe und somit auch den Personen mit Flüchtlingsstatus dienlich sein könnte, beispielsweise bei der Vermittlung eines Arbeitsplatzes.

Auch für Seniorinnen und Senioren gebe es kaum Angebote im Integrationsbereich. Gleichzeitig wurde jedoch mehrfach darauf hingewiesen, dass insbesondere diese Zielgruppe mit Abstand am schwierigsten zu erreichen sei. Unabhängig von einer bestimmten Zielgruppe wurden weiterhin die generelle Ausweitung des Sprachförderangebotes wie auch verschiedene Angebote für Mütter mit Migrationshintergrund als Verbesserungsmaßnahmen für die lokale Integrationsarbeit vorgeschlagen.

6.2. Lokale Bedarfe in Hagen

Auf die Frage in welchen Straßenzügen bzw. Stadtteilen der Handlungsbedarf hinsichtlich der Integrationsarbeit am größten sei, haben sich sechs Stadtteile mit unterschiedlich häufiger Nennung herauskristallisiert:

Stadtteil	Häufigkeit der Nennung
Altenhagen	8x
Eckesey	6x
Wehringhausen	5x
Hohenlimburg	3x
Haspe	3x
Vorhalle	2x

Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gaben für die Nennung dieser Stadtteile zwei Begründungen an:

- ein hoher Anteil von Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- der sozio-ökonomische Status der Stadtteilbewohner.

Zugleich wurde jedoch mehrmals darauf hingewiesen, dass es sich trotz der Nennung dieser Stadtteile teilweise nur um bestimmte Straßenzüge innerhalb dieser Stadtteile handle. Obwohl die Beantwortung dieser Frage in den meisten Gesprächen nicht schwer fiel, wurde gleichzeitig auch darauf hingewiesen, dass es trotzdem eines gesamtstädtischen Handlungsansatzes in der Integrationsarbeit bedürfe.

6.3. Interkulturelles Zusammenleben in Hagen

Die Gesprächspartnerinnen und -partner bewerten das interkulturelle Zusammenleben in Hagen als weitgehend zufriedenstellend. Es gebe keine großen oder unüberbrückbaren Probleme, wobei einige Themenbereiche aber trotzdem verbesserungswürdig seien:

- Abbau von Vorurteilen
- Schaffung von Toleranz und Vertrauen
- Stärkung des Wir-Gefühls in Hagen
- Stärkung der politischen Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund
- Verbesserung des Dialogs zwischen den Kulturen

6.4. Lokale Zusammenarbeit

Bei der Bewertung der lokalen Zusammenarbeit im Themenbereich Integration wurden als wichtige Akteure insbesondere die Stadtverwaltung Hagen, die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA), diverse Hagener MSOen sowie die freien Träger in Hagen genannt, die mit ihrem Engagement einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Integration vor Ort leisten. In den Gesprächen war insbesondere die häufige positive Be-

wertung der Arbeit der RAA auffällig. Die generelle Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure wurde ebenfalls oftmals als sehr positiv gelobt, obwohl die Akteure teilweise sehr unterschiedliche Voraussetzungen und Ausstattungen haben. Die Kooperation zwischen den freien Trägern untereinander wie auch die Zusammenarbeit mit MSOen wurde mehrfach als gut bis sehr gut bewertet. Bezüglich der Zusammenarbeit der MSOen untereinander wurde in den Gesprächen deutlich, dass teilweise eine intensivere Zusammenarbeit möglich und auch wünschenswert sei.

6.5. Handlungsbedarfe

Trotz einer durchaus positiven Gesamtbewertung der Kooperationen lokaler Akteure, wurde in fast jedem Interview das Fehlen einer strategischen Koordinierungsinstanz in Sachen Integrationsarbeit in Hagen moniert:

Es herrsche ein Steuerungsdefizit in der Hagener Integrationsarbeit, welches die optimale Vernetzung und Zusammenarbeit der diversen Akteure vor Ort beeinträchtigt. Hieraus resultiere außerdem das Ausbleiben einer zentralen Bündelung sowie der Transparenz der vorhandenen Integrationsangebote. Um dieses attestierte Steuerungsdefizit zu beheben, machten die Respondentinnen und Respondenten verschiedene Vorschläge:

- Um einen besseren Informationsfluss zu den Adressaten der Integrationsangebote zu gewährleisten, bedarf es einer strategischen Koordination der kommunalen Integrationsarbeit.
- Es sollte das Amt eines/r Integrationsbeauftragten der Stadt Hagen geschaffen werden, welches die Funktion eines zentralen städtischen Ansprechpartners für den Themenbereich Integration in Hagen übernimmt.

- Das Thema Integration sollte über eine Stabsstelle direkt dem Oberbürgermeister untergeordnet sein, um die Signifikanz sowie den Querschnittscharakter des Themas zu verdeutlichen.
- Die Stadtverwaltung Hagen sollte die Möglichkeiten, die sich durch das neue Integrationsgesetz ergeben haben, nutzen und ein kommunales Integrationszentrum einrichten.

Der Stadtverwaltung wurde mehrfach die Übernahme einer zentralen Rolle in der strategischen Steuerung der Hagener Integrationsarbeit nahe gelegt. Nach der Meinung eines Interviewpartners sei es hierbei vor allem aber wichtig, eine koordinierende und nicht etwa eine dirigierende Funktion zu übernehmen.

Sowohl die befragten Menschen mit Migrationshintergrund wie auch die deutschstämmigen Befragten schreiben zudem der interkulturellen Öffnung der Verwaltung eine zentrale Rolle zu, um den städtischen Integrationsprozess weiter voranzubringen. Hierzu muss das Thema Integration in den Leitlinien der Stadtpolitik aufgenommen werden. Als weitere Handlungsbedarfe zur Verbesserung der Integrationsarbeit in Hagen zählen die Befragten außerdem folgende Punkte:

- Sensibilisierung für das Thema Integration (für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund) durch Vermittlung interkultureller Kompetenz
- Schaffung von mehr interkulturellen Begegnungs- und Kennenlernmöglichkeiten, um Parallelgesellschaften aufzubrechen und gegenseitige Vorurteile abzubauen.

Insgesamt wurde durch die Bedarfsanalyse deutlich, dass die Stadt Hagen unbedingt ein Integrationskonzept benötigt.

7. Handlungsempfehlungen für die Stadt Hagen

Die folgenden Handlungsempfehlungen basieren maßgeblich auf den Arbeitsergebnissen der im Zuge der Integrationskonferenz vom 15. Oktober 2011 gegründeten Arbeitsgruppen. Sie teilen sich dabei in strukturelle und inhaltliche Handlungsfelder auf: Strukturelle Handlungsfelder berühren mehr die übergeordneten Prozesse der Integrationsarbeit, während inhaltliche Handlungsfelder konkrete Ziele und Projekte zu einzelnen Themen anstoßen sollen.

7.1. Strukturelle Handlungsfelder

Die interkulturelle Öffnung vorantreiben

Aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen, aber auch den Erkenntnissen der Interviews wurde deutlich, dass die interkulturelle Öffnung der Verwaltung und anderer öffentlicher Einrichtungen ein wichtiges Thema für die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Hagen darstellt.

Unter interkultureller Öffnung wird im Allgemeinen ein Prozess verstanden, in dem Organisationen und Einrichtungen sich nachhaltig auf die durch die Zuwanderung mittlerweile geänderten Rahmenbedingungen einstellen und von dieser Veränderung profitieren können¹⁶. Dabei berührt interkulturelle Öffnung viele verschiedene Ebenen: Es geht sowohl um das Selbstverständnis der Organisation, die individuellen (interkulturellen) Kompetenzen in der Mitarbeiterschaft, als auch um eine kritische (Selbst-)Analyse der eigenen

Prozesse und Organisationsformen bis hin zur Personalakquise und -entwicklung. Im Bereich der Schulen und Kindertageseinrichtungen könnte man sogar noch einen Schritt weitergehen und die Kinder und Jugendlichen, die zwar Zielgruppe, aber an sich nicht Teil der Organisation sind, in den Öffnungsprozess einbeziehen. Die Vermittlung interkultureller Kompetenz kann schließlich auch als Maßnahme zur Konfliktvermeidung in Bildungseinrichtungen verstanden werden.

Die interkulturelle Öffnung einer Verwaltung oder einer anderen Institution ist ein kontinuierlich zu betreibender Prozess. Aufgrund seiner Komplexität gibt es sehr verschiedene mögliche Maßnahmen, die diesen Weg unterstützen können. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe lieferten einige sehr konkrete Vorschläge, die hier aufgegriffen und erweitert werden sollen:

Handlungsempfehlungen

Kurzfristig

- Bestandsanalyse: Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund sind in der Stadtverwaltung Hagen beschäftigt und in welchen Bereichen arbeiten diese?
- Bewerbungsverfahren der Stadtverwaltung hinsichtlich diskriminierender Elemente überprüfen
- Prüfen, ob ein anonymisiertes Bewerbungsverfahren bei der Stadtverwaltung eingeführt werden kann
- Berufe bei der Stadtverwaltung gezielt in Schulen bewerben

¹⁶ Handschuck, Sabine; Schröer, Hubertus (2012): Interkulturelle Orientierung und Öffnung. Theoretische Grundlagen und 50 Aktivitäten zur Umsetzung, Augsburg, S.33ff

- Sprachkenntnisse von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund besser nutzen

Langfristig:

- Prozesse der interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung initialisieren (z.B. interkulturelle Trainings auf der Führungsebene und für weitere Abteilungen durchführen) und evaluieren
- interkulturelle Kompetenz in Schulen stärken (für Schülerinnen und Schüler über AGs, Lehrpersonal), MSOen, Kirchen, Sportvereine
- Durchführung von Diversity-Trainings gezielt für Pädagogen
- jugendaffine Angebote zur interkulturellen Kompetenz anregen (außerhalb des Rahmens "Schule")
- interkulturelle Sensibilisierung für MSOen durchführen

Integration soll in Hagen als Chefsache etabliert und als Querschnittsthema behandelt werden

Integrationsarbeit ist eine Querschnittsaufgabe, an der verschiedene Einrichtungen, Vereine und Einzelpersonen in der Stadt Hagen tätig sind. Entsprechend fach- und organisationsübergreifend muss daher auch der städtische Ansatz in der Integrationspolitik gestaltet werden. Sie sollte zudem auch als Chefsache verstanden werden. Das bedeutet zum einen, dass ihr eine gewisse Priorität zukommt, zum anderen, dass der Integrationsprozess vom Oberbürgermeister und dem Verwaltungsvorstand aus initiiert, unterstützt und strategisch gesteuert werden sollte.

In der Verwaltung sollte definiert werden, wie die Projekte und Aktivitäten sowie deren Träger und Akteure überblickt und untereinander abgestimmt werden. Dabei ist der Dialog mit den Trägerorganisationen und Migrantenvereinen äußerst wichtig. So kann die Entwicklung der Integrationsarbeit als gemeinsame Aufgabe aller Akteure verstanden werden, welche durch eine zentrale Koordinationsstelle der Stadt gesteuert und beraten wird. Die Stadt Hagen sollte im Rahmen von Berichtsinstrumenten wie beispielsweise einem Integrationsmonitoring Parameter festlegen, zu denen die entsprechenden Kennzahlen dann jährlich erhoben werden. Diese Fortschreibung der Kennzahlen kann eine bessere Vergleichbarkeit der Situation in Hagen über einen längeren Zeitraum gewährleisten und somit einen systematischeren Überblick über die Entwicklung der städtischen Integrationsarbeit geben. Dadurch kann langfristig eine zielgerichtete, kostenminimierende Integrationsarbeit in der Stadt Hagen gewährleistet werden.

Handlungsempfehlung

Kurzfristig:

- Der Oberbürgermeister und der Verwaltungsvorstand behandeln Integration als „Chefsache“.

Langfristig:

- Integrationsthemen sollten in Hagen an einer zentralen Stelle – beispielsweise in der Tätigkeit eines/r Integrationsbeauftragten - gebündelt werden, der/die seiner/ihrer Tätigkeit im Rahmen eines einzurichtenden kommunalen Integrationszentrums nachgeht.

Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund erhöhen

Im Vergleich zu Einheimischen sind Menschen mit Migrationshintergrund nicht in allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Bereichen gleichermaßen beteiligt. Gemeinhin wird die Teilhabequote in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens als Indikator für eine erfolgreiche Integration gewertet. Diese Kernzahlen haben auch einige Berechtigung, da man Partizipation als einen sich selbst verstärkenden Prozess verstehen kann: Die Mitgliedschaft einer Person in einem Verein, einem Gremium oder ähnlichem ist nicht nur an sich schon ein Erfolg für ihre Integration in die Mehrheitsgesellschaft, sondern kann in der Folge auch zur weiteren Integration dieser Person führen. So bedeutet beispielsweise die Mitgliedschaft in einem Sportverein gleichzeitig auch den Kontakt zu anderen Menschen und fördert so den interkulturellen Dialog.

Auch auf der politischen Ebene der Gremien und kommunalen Beiräte ist die verstärkte Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund wünschenswert: Zum einen hat eine größere Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund in politischen Gremien eine wichtige Symbolwirkung. Zum anderen wird so die Perspektive von Menschen mit Migrationshintergrund in diese Gremien hineingetragen. So kann besser auf die speziellen Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingegangen werden. Dies kann in der Summe zum einen dazu führen, dass sich andere Menschen mit Migrationshintergrund besser repräsentiert fühlen und kann zum anderen verdeutlichen, dass Menschen mit Migrationshintergrund auch in Entscheidungsfunktionen mittlerweile zur Realität und Normalität in Deutschland gehören.

Handlungsempfehlungen

Kurzfristig

- bei Stadtteilstesten und ähnlichem Absprachen treffen, so dass alle dortigen Akteure mitwirken können

- Arbeiten von Gremien wie Jugendrat etc. in Schulen vorstellen
- Organisation von Informationsveranstaltungen für Mitglieder von MSOen zu verschiedenen Themen (z. B. Wie engagiere ich mich in der Politik? Welche Gremien sind wofür zuständig in Hagen?)

Langfristig:

- Integrationsrat empfiehlt dem Stadtrat den Beschluss einer Resolution, die die Einführung des Kommunalwahlrechts für alle Hagener Ausländer unterstützt
- Einrichtungen eines Arbeitskreises, zu dem alle Hagener Sportvereine eingeladen werden, um sich zum Thema Partizipation auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu finden

Vernetzung und Einbindung der Migrantenselbstorganisationen verbessern

Die Stadt Hagen hat eine reiche Landschaft an sehr aktiven Migrantenvereinen und Migrantenselbstorganisationen. Diese verfolgen teils unterschiedliche Zielrichtungen: Einige sind religiös orientiert, andere sozial, weitere ethnisch oder kulturell oder auch politisch. Oftmals lässt sich eine Vielzahl dieser Eigenschaften sogar in einem Verein wiederfinden. In jüngster Vergangenheit wurde das Potenzial dieser Vereine für die Integrationsarbeit zunehmend anerkannt: Vereine oder deren Vorsitzende fungieren mittlerweile als wichtige zivilgesellschaftliche Partnerinnen und Partner, als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Das bedeutet, dass über sie eine Vielzahl an Personen mit Migrationshintergrund relativ verbindlich erreicht werden kann und dies gilt auch für Hagen. Gleichzeitig stellen viele dieser Vereine auch selbst Angebote im Bereich der Integrationsarbeit bereit. Gemeinsam lassen sich so sehr viel mehr Menschen erreichen, die über andere Kommuni-

kationswege – insbesondere beispielsweise durch Schriftverkehr – nicht zu erreichen sind. In den Arbeitsgruppen wurde auch darauf hingewiesen, dass die Vereine selbst auch als ein Ort der Ansprache genutzt werden können, um Menschen mit Migrationshintergrund anzusprechen und zu informieren. So können Fachvorträge, Informationsveranstaltungen für Jugendliche und ähnliches in die Vereinsräumlichkeiten verlegt werden, um so Zugangsbarrieren abzubauen. Um diese große Chance zu nutzen, ist die Bereitstellung entsprechender Ressourcen durch die Stadtverwaltung jedoch zwingend notwendig.

Handlungsempfehlungen

Kurzfristig:

- Dialog mit MSOen verstärken um herauszufinden, ob und wo Bedarfe bestehen und wie man ihnen entgegenwirken kann
- das Potenzial von Migrantenvereinen als Partner in der Integrationsarbeit anerkennen und diese einbeziehen, z. B. durch gemeinsamen Emailverteiler der Einrichtungen der Integrationsarbeit (Migrationsdienste, VHS, RAA etc.)
- Multiplikatoren in MSO zur Verteilung von Informationen nutzen
- Patenschaften für Neuankömmlinge zum Thema Beruf und Ausbildung für Neuzugewanderte in MSOen anregen

Transparenz in der Angebotslandschaft schaffen

Die Beiträge in den verschiedenen Arbeitsgruppensitzungen wie auch die Ergebnisse der qualitativen Interviews haben gezeigt, dass alle wichtigen Informations-, Aktivitäts- und Weiterbildungsangebote bei der Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund längst nicht immer hinrei-

chend bekannt sind. Damit ein Angebot in beiden Bedeutungen des Wortes wahrgenommen werden kann, muss es transparent und niederschwellig gestaltet werden.

Ein Angebot ist dann transparent, wenn es einfach aufgebaut und für Interessierte leicht nachvollziehbar ist. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise die Frage zu stellen, ob eine Informationsquelle (eine Broschüre, eine Internetseite, eine kompetente Kontaktperson etc.) verfügbar ist, die über alle Angebote der verschiedenen Träger (Verwaltung, freie Träger, Migrantenvereine) informiert. Denn je größer der persönliche Rechercheaufwand ist, um sich ein Bild über die Angebote vor Ort zu verschaffen, desto weniger transparent ist die Angebotslandschaft strukturiert.

Niederschwellig ist ein Angebot, wenn es offen zugänglich und verständlich ist. Für Menschen mit Migrationshintergrund bedeutet dies, dass sie auch dort erreicht werden, wo ihr Alltagsleben stattfindet: So sollte auch in Vereinen, Sprachkursen und sozialen Ämtern über verschiedene Integrationsangebote informiert werden. Auch tragen beispielsweise Broschüren in verschiedenen Herkunftssprachen zu einer niederschweligen Vermittlung von Angeboten und Informationen bei.

Handlungsempfehlung:

Kurzfristig:

- Angebote der Verwaltung auf ihre Transparenz und Erreichbarkeit für Menschen mit Migrationshintergrund kritisch prüfen.
- Bekanntheitsgrad mehrsprachiger Informationsangebote (auch Übersetzung von Internetseiten etc.) erhöhen.
- Angebote von Sportvereinen in MSOen, Kitas und Schulen gezielt bewerben, um das

Angebot bekannt zu machen und mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu gewinnen.

- Der Integrationsrat soll seine Mitglieder über die lokalen Ansprechpartner, welche für Gutscheine vom Bildungs- und Teilhabegesetz zuständig sind, informieren, damit die Informationen über diese Multiplikatoren in deren jeweilige Netzwerke hineingetragen werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit verbessern

Die Öffentlichkeitsarbeit in den Kommunen spielt für die Wahrnehmung des Themas Integration eine große Rolle. Sie sollte dabei zwei Zielgruppen bedenken, für die jeweils unterschiedliche Maßnahmen sinnvoll erscheinen. Die erste Gruppe bilden die Menschen mit Migrationshintergrund: Für diese ist es von großer Bedeutung, sie als wichtigen Teil der Stadt Hagen zu präsentieren und die Interkulturalität, für die sie stehen, als positives Potenzial der Stadt darzustellen. Dadurch soll ein stärkeres „Wir-Gefühl“ in der Stadt Hagen vermittelt werden, das alle Teile der Bevölkerung mit einbezieht. Dazu gehört auch die Verstärkung einer Willkommenskultur in der Stadt Hagen: In einer Arbeitsgruppensitzung wurde beispielsweise vorgeschlagen, dass eine solche Willkommenskultur in Form einer regelmäßigen und offiziellen Begrüßung der Neubürgerinnen und –bürger in Hagen Ausdruck finden könnte.

Auf der anderen Seite zielt die verbesserte Öffentlichkeitsarbeit auch auf die Mehrheitsbevölkerung in der Stadt Hagen ab: Hier sollten positive Beispiele für gelungene Integration in der Stadt ausfindig gemacht und entsprechend auch öffentlich gewürdigt werden. Einen ersten Schritt in diese Richtung stellt die jährliche Verleihung des Integrationspreises durch den Hagener Integrationsrat dar. Natürlich kann es bei einer solchen Öffentlichkeitsarbeit nicht darum gehen, vorhandene

Probleme schönzureden oder zu verschweigen. Jedoch sollte von Seiten der Stadt aus etwas aktiver daran gearbeitet werden, dem insgesamt recht verbreiteten, defizitorientierten Bild der Integration die große Anzahl der positiven Gegenbeispiele gegenüber zu stellen. Dies kann zu einem differenzierten Bild auf beiden Seiten und letztlich zu einem integrationsfreundlicheren Klima führen.

Die Öffentlichkeitsarbeit kann auch dahingehend modifiziert werden, eine stärkere zielgruppenspezifische Ansprache zu nutzen (beispielsweise über nicht-deutschsprachige Zeitungen im Stadtgebiet. Auch die neuen Medien („Facebook“, „Twitter“ u.ä.), die insbesondere von Jugendlichen genutzt werden, können in die kommunale Öffentlichkeit stärker einbezogen werden.

Handlungsempfehlungen

Kurzfristig

- Willkommenskultur in Hagen stärken: Offizielle Begrüßung von Neuankömmlingen (mit und ohne Migrationshintergrund)
- verschiedene nicht-deutsche Zeitungen und andere Medien zur Ansprache und Information der jeweiligen Zielgruppe nutzen
- Neue Medien häufiger nutzen, um Jugendliche zu erreichen.

Langfristig:

- Erarbeitung einer Broschüre, eines Flyers etc. mit konkreten Ansprechpartnern für Bildungsberatung. Aufnahme dieses Flyers im Begrüßungspaket für Neuzuwanderer
- Gespräche mit lokalen Pressevertretern führen, damit diskriminierende Terminologie in der Berichterstattung unterlassen wird (Nationalitätszusatz bei Berichterstattung über Kriminalität etc.)

- Positivbeispiele für Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung und bei freien Trägern ausfindig machen und über Ausstellungen etc. in die Öffentlichkeit tragen (z. B. Fotoausstellungen über das gelungene interkulturelle Leben in verschiedenen Stadtvierteln)

7.2. Inhaltliche Handlungsfelder

Den interkulturellen und interreligiösen Dialog fördern

Das Thema interkulturelle Verständigung spielte für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppen eine besonders wichtige Rolle. Entsprechend intensiv wurde dieses Thema diskutiert und es wurden gemeinsam viele Handlungsempfehlungen entwickelt.

Für eine erfolgreiche Integrationsarbeit ist die Stimmung in der Stadt von großer Bedeutung. Dialogbereitschaft und interkultureller Austausch sind die Grundpfeiler dieses gesamtgesellschaftlichen Prozesses. Er kann an verschiedenen Stellen von Seiten der Stadt unterstützt werden. Wichtig ist vor allem, dass Menschen in Kontakt kommen. Nach Auskunft aller Akteure wird in der Stadt Hagen diesbezüglich in vielen Bereichen bereits sehr gute Arbeit geleistet, in anderen könnte die Kommunikation noch etwas verstärkt werden. Dies ist am einfachsten über die Einbindung von Vereinen und Gemeinden zu erreichen. Hier kann die Stadt eine Vermittlungsrolle einnehmen und die unterschiedlichen Einrichtungen zusammenführen. Dies könnte beispielsweise im Rahmen einer gemeinsamen *Charta der kulturellen Vielfalt* geschehen, die von allen beteiligten Akteuren unterschrieben wird.

Ein wichtiger Punkt ist dabei die Bekämpfung von Rassismus, sowohl in der Aufnahmegesellschaft

als auch bei den Zugezogenen. Dabei ist es zentral, bereits früh, also schon in der Schule damit anzufangen, beispielsweise mit dem Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Auch eine Fortführung des „Bündnisses für Toleranz und Demokratie“ kann einen Beitrag hierzu leisten.

Der interreligiöse Austausch ist wichtig, um Vorurteile auf beiden Seiten abzubauen und Gemeinsamkeiten zu erkennen. Auch hier ist ein gegenseitiges Kennenlernen bereits in der Schulzeit möglich – beispielsweise durch Klassenausflüge in verschiedene Gotteshäuser oder den Gebrauch eines interkulturellen Kalenders. Auch können religiöse Feiertage gemeinsam begangen werden, um so die interkulturelle Identität der Stadt Hagen zu bekräftigen.

Handlungsempfehlung

Kurzfristig:

- Ausstellung „Glaubenssache“ fest installieren und weiterentwickeln (andere Religionsgemeinschaften einbeziehen, bspw. Buddhisten etc.)
- religiöse Feiertage zur Zusammenkunft von Menschen aus verschiedenen Glaubensrichtungen nutzen
- Grundschulklassenbesuche in verschiedenen Gotteshäusern initialisieren und institutionalisieren
- Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ aktiver bewerben
- Fortführung des Bündnisses für Toleranz und Demokratie
- religiöse Feste gemeinsam begehen
- Dialoge zwischen verschiedenen Glaubenseinrichtungen initialisieren

Langfristig:

- Anzahl interkultureller Begegnungsangebote außerschulischer (Bildungs-) Einrichtungen für verschiedene Zielgruppen erhöhen
- In Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro Informationsreihe "Kultur des Monats" starten, in der quartalsweise eine in Hagen vertretene Kultur vorgestellt wird (im Radio, in kostenlosen Tagesblättern etc.)
- Einrichtung von Familienpatenschaften (regelmäßiger „Kinderaustausch“) zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund
- Gemeinschaftsaktionen in Wohnvierteln anregen
- Gemeinschaftsaktionen von Sportvereinen und ähnlichen Einrichtungen anregen
- Strömungen innerhalb der verschiedenen Religionen der Öffentlichkeit durch interreligiöse Gotteshausbesuche verdeutlichen
- mehr interreligiöse Jugendcamps durchführen
- Charta der religiösen Vielfalt erarbeiten und verbindlich durch religiöse Vertreter in Hagen unterzeichnen lassen
- interkulturelle Musikförderung verstärken (Musikveranstaltungen mit local-acts aus Hagen und kulturspezifischen Instrumenten)
- künstlerische Ausdrucksweisen nutzen, um zum Thema unterschiedliche Kulturen zu arbeiten (Bandbreite von Kulturen im positiven Kontext erarbeiten; Tanz, Malerei etc.)
- Sensibilisierung von bestimmten lokalen Fußball-Fanclubs für das Thema Rassismus

- Bei Bedarf Anti-Gewalttrainings in Sportvereinen und Schulen durchführen („coolness training“)

Gleiche Bildungschancen für alle Bewohner der Stadt Hagen ermöglichen

Bildung übernimmt eine Schlüsselfunktion für das Gelingen von Integration und die gleichberechtigte Teilhabe in einer Gesellschaft. Das gilt nicht nur für Menschen mit Migrationshintergrund. Unter anderem durch die PISA-Studie wurde jedoch deutlich, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Vergleich deutlich weniger häufig hohe Bildungsabschlüsse erreichen, als die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Auch in der Stadt Hagen kann dies festgestellt werden. So erlangten im Jahr 2009 mit 15,3% der ausländischen Schülerinnen und Schüler nur halb so viele das Abitur, wie bei den deutschen Schülerinnen und Schüler (32,5%).¹⁷

Gerade weil Bildung einen so bedeutenden Wert in einer modernen Dienstleistungsgesellschaft wie Deutschland hat, muss sich an dieser Differenz etwas ändern. Um gleiche Bildungschancen zu ermöglichen, muss auf die Bedarfe von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und ihrer Eltern¹⁸ eingegangen werden. Um die Bedarfslage in der Stadt Hagen zu ermitteln, sollten bereits vorhandene Analysen, die Aufschluss über die Verteilung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf die verschiedenen Schulformen geben, stärker genutzt werden. Für die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler sind niederschwellige und kostengünstige Nach-

¹⁷ Vgl. „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung.

¹⁸ Für die Eltern wird es in diesem Konzept noch einen gesonderten Abschnitt mit Handlungsempfehlungen geben.

hilfeangebote notwendig. Neben bzw. vor dieser Stärkung des Nachhilfeangebotes bedarf es jedoch unbedingt des Aufbaus einer durchdachten Förderkultur, um möglichen Defiziten frühzeitig entgegenzuwirken und somit langfristig bessere Bildungsbiografien bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu ermöglichen. Die Durchführung des Rucksackprojektes in zahlreichen Hagener Kitas und Grundschulen ist ein sinnvoller Schritt in diese Richtung. Da aber der Förderbedarf von Kindern mit Migrationshintergrund oftmals auch nach dem Übergang auf eine weiterführende Schule fortbesteht, sollte Deutsch als Zweitsprache als Förderangebot in den Sekundarstufen I und II angeboten werden. Darüber hinaus muss bei der Zielgruppe generell mehr Transparenz über die bereits vorhandenen zahlreichen Angebote hergestellt werden. Außerdem sollten weitere zielgruppenspezifische Angebote entwickelt werden, beispielsweise auch spezielle Beratungsangebote im Bereich Bildung und Berufsübergang.

Kritisch sind auch die Übergänge zwischen den verschiedenen Schulformen sowie der Übergang zwischen Schule und Ausbildung bzw. Beruf. Hier sind verschiedene Maßnahmen denkbar. Ein Vorschlag in den Arbeitsgruppen war es beispielsweise, für den Übergang zu den weiterführenden Schulformen feste Kriterien zu entwickeln, um für die Lehrerinnen und Lehrer objektive Maßstäbe bereitzustellen. Das soll zum einen dazu dienen, den Übergang transparenter zu gestalten und auch den Schülerinnen und Schülern die genauen Anforderungen deutlich zu machen.

Handlungsempfehlungen

Kurzfristig

- Gründung eines Arbeitskreises mit Akteuren aus dem primären Bildungsbereich und dem Sekundarbereich zur Festlegung von Kompetenzen / Kriterien, um den Übergang

zur weiterführenden Schule zu vereinheitlichen und zu vereinfachen

- Angebote für Schulen im Bildungsnetzwerk organisieren

Langfristig:

- möglichst frühe Bildungsberatung gewährleisten
- Zielgruppenspezifische Unterstützungs- und Nachhilfeangebote für Bildungsprobleme von Kindern mit Migrationshintergrund entwickeln (entkoppelt von der Mitwirkung vom Elternhaus)
- Analysen zu Gründen für unterschiedliche Bildungserfolge von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu deutschstämmigen Kindern durchführen (vorhandene Übergangstatistiken nutzen)
- Best-practice Beispiele von Bildungseinrichtungen ermitteln, um deren Konzepte bekannt zu machen und Lerneffekte für andere Einrichtungen zu veranlassen
- Einrichtung einer Förderangebotes für Grundschulen im Hagener Norden
- Einrichtung einer Förderangebotes für Jugendliche, Neuzuwanderer und Neueinsteiger, die die allgemeine Schulpflicht bereits erfüllt haben
- Übergangsmöglichkeiten nach der 10. Schulklasse verbessern, um direkten Übergang in Ausbildung oder weiterführende Schule zu gewährleisten
- Schaffung außerschulischer Möglichkeiten für Sprachkompetenz "Alltags-Deutsch" (möglicherweise durch ein Patenmodell)
- Sprachpaten etc. über die Freiwilligenzentrale ausfindig machen, um die Bildungserstberatung für Neuzuwanderer

in Begleitung eines Dolmetschers bei der Migrationserstberatung durchführen

- Gezielte Angebote, die auf die Interessen und Bedarfe von Mädchen ausgerichtet sind

Sprache und Sprachförderung

Für den Integrationsprozess ist das Thema Sprache von zentraler Bedeutung. Der Erwerb der deutschen Sprache öffnet die Tür für viele weitere Aspekte der gesellschaftlichen Teilhabe. Daher ist eine entsprechende Sprachförderung für alle Generationen wichtig, für Kinder aber natürlich besonders – gerade im Hinblick auf die bereits erwähnte Ermöglichung gleicher Bildungschancen. Hier ist es notwendig, die bestehenden Angebote für Kinder im Elementar- und Primarbereich zu prüfen und dieses bei Bedarf entsprechend zu erweitern.

Gleiches gilt für das Angebot für Jugendliche und Erwachsene. Auch hier wäre eine genaue Bedarfsanalyse der Angebotsstruktur, Nutzung und Analyse der Teilnehmerschaft für die Stadt Hagen empfehlenswert. In den AGs wurde beispielsweise angeregt, ein Aufbaukursangebot für Absolventinnen und Absolventen der Integrationskurse (Sprachkursstufe B1) anzubieten. Auch sollte überprüft werden, inwiefern weitere Alphabetisierungskurse für Erwachsene und Deutschkurse für Flüchtlinge noch eingerichtet werden sollten.

Das Thema Sprache sollte jedoch nicht nur als Problemfeld, sondern auch als Potenzial wahrgenommen werden und die Mehrsprachigkeit der Menschen mit Migrationshintergrund sollte langfristig gefördert werden. Hierzu wurde in einer AG der Vorschlag gemacht, das Angebot des herkunftssprachlichen Unterrichts auszuweiten. Auch sollten Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Integrationskursträger (beispielsweise die

VHS) zum Thema Mehrsprachigkeit beraten werden.

Handlungsempfehlungen:

Kurzfristig:

- In der Stadtbücherei weiterhin Lesungen in verschiedenen Sprachen anbieten
- Fördermöglichkeiten zur Qualifizierung von Dolmetschern, Sprachmittlern etc. ausfindig machen

Langfristig:

- konkrete Analyse der Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen und passgenaue Ausrichtung der entsprechenden Kursangebote (bspw. Alphabetisierung, Neuzuwanderer, Basiskenntnisse, fortgeschrittene Kenntnisse)
- Zusatzangebote zur durchgängigen Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund
- Einrichtung von Deutschkursen für Flüchtlinge
- Anschlussangebote an Integrationskurse ermöglichen (auch auf höherem Niveau, beispielsweise Konversationskurse etc.)
- Alphabetisierungskurse ermöglichen
- Beratung von Einrichtungen wie Kitas, Grundschulen, Integrationskursträgern zum Thema Mehrsprachigkeit
- Ausweitung muttersprachlicher Angebote auf mehr Sprachen
- für Migrantinnen und Migranten mehr Informationen über das deutsche Bildungssystem (Schulformen, -abschlüsse etc.) bereitstellen

Die Elternarbeit in Hagen interkulturell ausrichten

Neben der Schule stellt das Elternhaus den bedeutendsten Einflussfaktor auf den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen dar. Mütter und Väter beeinflussen aufgrund ihrer kulturellen und sozialen Hintergründe sowie ihres eigenen Bildungsstands die Laufbahn ihrer Kinder maßgeblich. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppen waren vor allem die Themen Information und zielgruppengerechte Ansprache wichtig.

Ziel der Elternarbeit in der Stadt Hagen muss es sein, Vertrauen zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen und den Eltern aufzubauen. Gerade bei Eltern mit Migrationshintergrund spielt die persönliche Ansprache durch Pädagoginnen und Pädagogen eine sehr große Rolle. Für eine erfolgreiche Elternarbeit ist es daher notwendig, dass Institutionen wie Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Akteure des Arbeitsmarktes, eng mit Eltern zusammenarbeiten (möchten) und beispielsweise Informationsveranstaltungen für Eltern mit Migrationshintergrund anbieten. Dafür ist jedoch keine schriftliche Einladung, sondern der persönliche Kontakt sinnvoll. Dies kann zum Beispiel in Zusammenarbeit mit den Hagener Migrantenvereinen geschehen. Dort können Eltern mit Migrationshintergrund über Beteiligungsmöglichkeiten in verschiedenen Elterngremien informiert werden. In den Arbeitsgruppen wurde eine größere Transparenz bei den Teilhabemöglichkeiten am deutschen Bildungs- und Erziehungssystem gefordert. Um dies zu ermöglichen, sollten in Zusammenarbeit mit Eltern Veranstaltungen und Themenabende organisiert werden, die einen hohen Anteil an aktiven, praktischen Elementen zum Mitmachen beinhalten. Auch Sprachbarrieren können so leichter überwunden werden. Um eine Separation zu vermeiden, sollten die Elternabende jedoch nicht getrennt für Eltern mit und ohne Migrationshintergrund stattfinden, sondern Eltern

mit Migrationshintergrund sollten komplementär noch intensiver informiert werden. Grundsätzlich sollten Beratungsangebote möglichst früh bereitgestellt werden, um die Eltern für das Thema Bildung zu sensibilisieren.

Angeregt wurde auch, dass die Eltern im Vorfeld des Schulbesuches ihrer Kinder befragt werden sollten, wo genau sie Informationsbedarfe sehen und was sie bezüglich der Schule für Erwartungen haben. So könnte die Informationsvermittlung passgenau ausgerichtet werden.

Handlungsempfehlungen

Kurzfristig

- persönliche, statt schriftsprachlicher Ansprache von Eltern mit Migrationshintergrund
- MSOen als Multiplikatoren benutzen, um bei der Zielgruppe Transparenz über das deutsche Bildungssystem herzustellen

Langfristig:

- aus Sicht der Schule muss geklärt werden, welche Ansprüche und Erwartungen bei den Eltern bestehen (wie viel Mitwirkung ist in welchem Bereich erwünscht?)
- Elternbefragung durchführen zu:
 1. Was möchten Sie über das Bildungssystem wissen?
 2. Wie möchten Sie mitwirken?, Angebote von der konkreten Schule? Mit verbindlicher Aus- und Verwertung der Ergebnisse (aus Sicht der Schule)
- Möglichst frühe Beratung von Eltern zum Thema Spracherwerb
- Einrichtung von Begegnungsangeboten wie Elterncafés etc.

- Fähigkeiten der Eltern abfragen und Kenntnisse in praktischen Schulfächern einsetzen (KFZ-Mechatroniker, Chemiker in MINT-Fächern, Zimmermann im Werkunterricht etc.)
- Eltern für die Wichtigkeit von Sport und Bewegung für die Gesundheit und das Miteinander bzw. die Gemeinschaft mit Menschen aus anderen Kulturen sensibilisieren

Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen erhöhen

Das Thema Ausbildung und Arbeitsmarkt umfasst verschiedene Bereiche, in denen die Stadt Hagen versuchen sollte, durch Projekte und strategische Steuerung die Chancen von Menschen mit Migrationshintergrund zu erhöhen.

Auch in diesem Bereich wurden in den AGs Vorschläge dafür gemacht, zukünftig die Lage in der Stadt Hagen genauer zu untersuchen. Konkret wurde dabei vorgeschlagen, eine Datengrundlage für die Ausbildungschancen von Menschen mit Migrationshintergrund zu erfassen, lokale best-practice Beispiele von Unternehmerinnen und Unternehmern zu ermitteln sowie eine Potenzialanalyse mit qualifizierenden Workshops im Bereich Berufswahl in Schulen durchzuführen.

Nicht nur für Menschen mit Migrationshintergrund ist es wichtig zu erfahren, welche Angebote es auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gibt, wo man sich am besten informieren kann und wer dafür die konkreten Ansprechpartner sind. Das gilt insbesondere für Gruppen mit schwierigem arbeitsrechtlichem Status – wie Asylbewerberinnen und

Asylbewerber – sowie für bislang vergleichsweise marginalisiert vertretene Gruppen wie Frauen mit Migrationshintergrund.¹⁹ Auch sind Informationen für die genauen Konditionen für die Anerkennung ausländischer Abschlüsse notwendig. Wenn möglich ist dies von der Stadt Hagen aus so unbürokratisch wie möglich zu halten, damit das Potenzial dieser Fachkräfte nicht verloren geht.

Auch Themen, die für die städtische Verwaltung unter der Überschrift „interkulturelle Öffnung“ angesprochen wurden, lassen sich auf lokale Wirtschaftsunternehmen übertragen: So sollte auch hier aufgezeigt werden, inwieweit beispielsweise anonymisierte Bewerbungsverfahren Vorteile bieten können. Zudem sollten Informationen darüber vermittelt werden, dass die interkulturelle Kompetenz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund für Betriebe ein großes Potenzial darstellen können.

Gleichzeitig können auch Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund selbst Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Häufig sind dafür die strukturellen Voraussetzungen bereits vorhanden. Den Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund fehlt teilweise jedoch eine Ausbildereignung aufgrund mangelnder Aufklärung über die Rahmenbedingungen. Daher sollte die Ausbildereignung gezielt beworben werden, um auch weitere Ausbildungsplätze für die Stadt Hagen zu schaffen. Hier müssen die genauen Anforderungen mit den zuständigen Kammern wie der Handwerkskammer (HWK) oder der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer (SIHK) geklärt und diese an die Betriebe weitergeleitet werden. Grundsätzlich war das Thema Ausbildung ein weiteres großes Hand-

¹⁹ Seebaß, Katharina; Siegert, Manuel (2011): Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland. In: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): Working Paper 36. Aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 9, Nürnberg, S.5.

lungsfeld der Arbeitsgruppen. Die Hagenerinnen und Hagener, die das Thema bearbeiteten, waren der Meinung, dass die Sensibilisierung der Jugendlichen für das Thema Ausbildung möglichst früh beginnen sollte. Langfristig könnte zum Beispiel eine Ausbildungsbörse in den Schulen stattfinden. Diese könnte mit den Vernetzungspartnern – SIHK, HWK, lokale Stammtische und Netzwerke - gemeinsam organisiert werden.

Handlungsempfehlungen

Kurzfristig:

- Datengrundlage zu Ausbildungschancen von Menschen mit Migrationshintergrund in Hagen erarbeiten
 - Unternehmerinnen und Unternehmer, Personalabteilungen etc. für Ressourcen und Chancen, die Interkulturalität mit sich bringt, sensibilisieren (Zahlen und Fakten) und Aufnahmeverfahren (wie Assessment Center etc.) von Sprachkenntnissen entkoppeln
 - Potenzialstärkung und -analyse im Bereich der Berufsorientierung in Schulen stärken (Workshops, Coachings etc.)
 - best-practice Beispiele von Unternehmen, die von interkultureller Belegschaft bzw. Öffnung profitieren, in die Öffentlichkeit tragen
 - erfolgreiche Menschen mit Migrationshintergrund aus dem Wirtschaftsleben Hagens als Vorbilder aufzeigen
 - Vorteile und Erfolge von anonymisierten Bewerbungsverfahren (bspw. Bundesagentur für Arbeit) in die Öffentlichkeit tragen
 - Unternehmer mit Migrationshintergrund über Vorteile von Ausbildung informieren und sensibilisieren
- Informationsdefizite bei Migranten über verschiedene Berufsbilder beheben bzw. Spektrum und Vielfalt von Berufen aufzeigen
 - Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse vorantreiben: Ausbildungsmodule entwickeln, die fehlende Qualifikationen "auffüllen" (statt Menschen wieder bei Null anfangen zu lassen)
 - Ausbildungsmöglichkeiten für über 25-jährige schaffen
 - Asylbewerber nach Möglichkeit an den Arbeitsmarkt heranzuführen
 - Aufenthaltsstatus schneller klären, damit Leistungsbezieher aus dem Asylbewerberleistungsgesetz schneller in den Arbeitsmarkt integriert werden können

Gesundheitsförderung speziell für Menschen mit Migrationshintergrund anbieten

Im Themenfeld Gesundheit, Krankenpflege, Arztbesuch, psychologische Betreuung und Krankenhausaufenthalt gibt es in der Regel große Informationsbedarfe, besonders für Menschen mit weniger guten Deutschkenntnissen. Hier gilt es, auf der einen Seite die Träger und Akteure im Gesundheitsbereich für die Bedarfe von Menschen mit Migrationshintergrund zu sensibilisieren, zum anderen, gezielt Informationsveranstaltungen für Menschen mit Migrationshintergrund anzubieten. Vorschläge aus den Arbeitsgruppen waren dahingehend beispielsweise der Versuch der Weiterfinanzierung für Gesundheitsmediatorinnen und Gesundheitsmediatoren, die im Rahmen des Mi-Mi-Projektes tätig gewesen waren. Stadtweit könnte der Themenkomplex Integration und Gesundheit auch beispielsweise auf der jährlich stattfindenden Gesundheitskonferenz weiter thematisiert werden.

Handlungsempfehlungen

Kurzfristig

- Gesundheit von Migranten auf die Agenda der jährlich stattfindenden Gesundheitskonferenz setzen

Langfristig:

- Weiterfinanzierungsmöglichkeiten für die Gesundheitsmediatoren suchen, die über das MiMi-Projekt in Hagen tätig sind
- Dialog zwischen Gesundheitsamt und Krankenkassen sowie weiteren interessierten Gruppen zum Thema Gesundheit von Migranten herstellen

8. Umsetzung des Integrationskonzeptes

Die Umsetzung des Integrationskonzeptes ist der nächste wichtige Schritt. Vorab sollten sich die Akteure überlegen, welche Handlungsfelder angegangen werden sollten. Es ist empfehlenswert hierbei Schwerpunkte zu setzen und einzelne Handlungsfelder stringent zu bearbeiten. Somit wird garantiert, dass ein Themenbereich ausführlich behandelt wird. Im Folgenden werden Informationen zu verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten aufgezeigt

Die Finanzierung von Projekten ist oft die größte Herausforderung bei der Umsetzung von Projektideen. Häufig können die Träger der Projekte, wie Kommunen, Vereine oder Bildungseinrichtungen finanzielle Unterstützung durch öffentliche Förderprogramme erhalten. Dabei sind die Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung durch den Bund, die Länder oder die Europäische Union recht vielfältig. Zudem gibt es eine Reihe privater Stiftungen die jedes Jahr eine Vielzahl von Projekten unterstützen.

Förderung der Europäischen Union

Auf der Ebene der Europäischen Union gibt es eine Reihe von Fördermöglichkeiten zur Integrationsarbeit. Ein Beispiel ist die Förderung durch den Europäischen Integrationsfonds (EIF). In diesem Rahmen stehen bis zum Jahr 2013 Mittel zur Verfügung. Dabei werden besonders Projekte gefördert, die sich an die Integration von Drittstaatsangehörigen richten.

Weitere Informationen:

www.bamf.de

Förderung des Bundes

In dem voraussichtlich jährlich stattfindenden Programm „Integration für Deutschland“

unterstützt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Integrationsprojekte von Kommunen, Vereinen, Verbänden, öffentlichen Trägern und Migrantenvereinen. Die Schwerpunkte sind dabei unterschiedlich gesetzt. 2010 wurden vorwiegend Projekte gefördert, die zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund sowie der Gewalt- und Kriminalitätsprävention beitragen.

Auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend besitzt entsprechende Programm, wie beispielsweise die Initiative „Jugend stärken“ für die soziale, schulische und berufliche Integration von Jugendlichen mit schlechteren Startchancen.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat ein Förderprogramm zur „Integration durch Qualifizierung – IQ“ eingerichtet. Dieses kann sowohl im Zuge der Arbeitsbeschaffung als auch des Arbeitsplatzerhalts von Menschen mit Migrationshintergrund genutzt werden.

Weitere Informationen:

www.bamf.de

www.bmfsfj.de

www.bmas.de

Förderung des Landes NRW

Der Schwerpunkt der Integrationsarbeit auf Landesebene liegt bei der KOMM-IN Förderung des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales. Dabei werden Integrationsprojekte von Kommunen gefördert. Zusätzlich wurden im Jahr 2010 niederschwellige Integrationsprojekte (bis 5000 €), zum Beispiel von Migrantenvereinen, gefördert.

Weitere Informationen:

www.mais.nrw.de

Förderung durch private Stiftungen

Eine Reihe von privaten Stiftungen unterstützen auch viele kleinere Integrationsprojekte. Die Stiftung „Aktion Mensch“ fördert zum Beispiel Projekte von freien gemeinnützigen Organisationen, die sich an die Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund richten. Einen ähnlichen Schwerpunkt verfolgt die RWE-Stiftung. Auch die Robert-Bosch-Stiftung fördert aktive Projekte der Integrationsarbeit. Unter dem

Motto „Integration junger Migranten“ fördert die Stiftung Projekte bis zu einer Höhe von 5.000 €.

Weitere Informationen:

www.bosch-stiftung.de

www.foerderung.aktion-mensch.de

www.freudenbergstiftung.de

www.rwe.com

www.ghst.de (Hertie-Stiftung)

9. Fazit

Im Rahmen des KOMM-IN NRW geförderten Projektes wurde ein partizipativer Prozess zur weiteren strategischen Ausrichtung des Integrationsarbeit in der Stadt Hagen angestoßen.

Die detaillierte Analyse der bereits vorhandenen Integrationsangebote, die qualitativen Interviews der Bedarfsanalyse sowie die Gespräche in den Arbeitsgruppen und die daraus gemeinsam entwickelten Ergebnisse haben deutlich gezeigt, dass in der Stadt Hagen bereits eine sehr aktive Integrationsarbeit betrieben wird. Auch die Zusammenarbeit der sehr unterschiedlich kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteure wird bereits in vielen Bereichen als gut empfunden. Auf diese Grundlage können die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hagen stolz sein.

Viele Ergebnisse der durchgeführten soziodemografischen Datenanalyse konnten in der Tat in den Gesprächen und Diskussionen der AGs „Bildung und Erziehung“, „gesellschaftliche, politische und berufliche Teilhabe“ sowie „Kultur, Freizeit, Religion und Sport“ identifiziert werden. Ausgehend von den jeweiligen thematischen Bedarfslagen wurden zahlreiche Ziele definiert, für deren Erreichung insgesamt 98 konkrete Maßnahmenvorschläge herausgearbeitet wurden.

Wenngleich alle strukturellen und inhaltlichen Felder, die das Herzstück dieses Konzeptes bilden, wichtig für den Hagener Integrationsprozess sind, so war doch auffällig, dass bestimmte Themen für die Hagener Bürgerinnen und Bürger von besonders großer Bedeutung waren. Dies gilt für das strukturelle Handlungsfeld der interkulturellen Öffnung sowie für die beiden inhaltlichen Handlungsfelder „gleiche Bildungschancen“ und „interkultureller und interreligiöser Dialog“. Zudem war

insbesondere das Herstellen und Vermitteln eines positiven „Wir-Gefühls“ von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in der Stadt Hagen sowohl den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der AGs wie auch den Interviewpartnerinnen und -partnern der Bedarfsanalyse wichtig. Insbesondere für die Entstehung eines Wir-Gefühls muss der Impuls aus der Mitte der Gesellschaft kommen und ist daher auch zeitintensiv. Daher ist klar, dass dieser Prozess der Identitätsfindung der Hagener Gesellschaft nicht von oben verordnet werden kann. Er kann jedoch maßgeblich durch die lokale Politik gefördert bzw. beeinflusst werden. Dafür sind nicht nur Maßnahmen im Bereich des kulturellen Austausches notwendig, sondern auch ein aktives, potenzialorientiertes Bekennen aller kommunalen Akteure zu interkulturellen Identität der Stadt Hagen. Die Handlungsempfehlungen dieses Konzeptes sollen hierfür den Grundstein legen.

Der Erstellungsprozess dieses Konzeptes hat gezeigt, dass hinsichtlich der Integrationsarbeit in Hagen ein Steuerungsdefizit herrscht, welches aufgrund nicht hinreichender Vernetzung u.a. blinde Flecke bzw. Überhänge in der Landschaft der Integrationsangebote begünstigt. Dieses Konzept stellt einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer strategisch ausgerichteten Integrationsarbeit in Hagen dar.

Welche Handlungsfelder sollen in der nächsten Zeit verstärkt angegangen werden? Wie soll und kann die konkrete Umsetzung der definierten Maßnahmen aussehen? Wie können Fortschritte und Erfolge im Integrationsprozess gemessen und evaluiert werden? Diese Fragen sind für den Erfolg des Hagener Integrationskonzeptes entscheidend. Dieser großen Aufgabe sollte sich die Stadt

Hagen stellen, in dem sie von der durch das neue Integrations- und Teilhabegesetz geschaffenen Möglichkeit profitiert, ein Kommunales Integrationszentrum einzurichten. Als kreisfreie Stadt mit einem kommunalen Integrationskonzept erfüllt die Stadt Hagen hierfür bereits wichtige Bedingungen. Die Einrichtung eines solchen Integrationszentrums würde genügend Ressourcen bereitstellen, um der erwünschten koordinierenden und nicht dirigierenden Steuerungsfunktion der Hagener Integrationsarbeit nachzukommen sowie der

Wichtigkeit des Themas für die künftige Entwicklung der Stadt Rechnung zu tragen.

Es wird deutlich, dass die Fertigstellung des kommunalen Integrationskonzeptes für die Stadt Hagen ein wichtiger Erfolg für die Integrationsarbeit ist. Dass dieser Prozess nun abgeschlossen ist, bedeutet keineswegs, dass es in der städtischen Integrationsarbeit nichts mehr zu tun gibt. Daher stellt dieses Konzept gleichzeitig Ende und Anfang eines wichtigen Prozesses der Integrationsarbeit in Hagen dar.

10. Anhang

10.1. Liste der beteiligten Institutionen

Agentur für Arbeit

agentur mark

Alevi Kültür Merkezi Hagen

AllerWeltHaus

Ausländerbehörde, Stadt Hagen

Bezirksschülervertretung Hagen

Bezirksvertretung Mitte

Bildungs- und Kulturverein Hagen e.V.

Bund der Vertriebenen

Bündnis 90/Die Grünen

Caritas Hagen, Fachdienst für Integration und Migration

CDU

Christlicher Verein junger Menschen Hagen

Damla Bildungsverein e.V.

Demokratisch Alevitischer Kulturverein

Demokratisch Türkischer Bund Hagen e.V.

Deutscher Gewerkschaftsbund

Diakonie Mark-Ruhr, Zuwanderungsberatung

DIE LINKE

DITIB Hagen

DITIB Türkisch-Islamische Gemeinde, Haspe

Fachbereich Jugend und Soziales, Stadt Hagen

FernUniversität Hagen

Friedenshaus Altenhagen

Integrationsagentur und JMD der Arbeiterwohlfahrt Hagen-MK

Integrationsrat der Stadt Hagen

Islamische Gemeinschaft Hagen

Jobcenter Hagen

Jugendzentrum Eckesey, Hagen

Kinder- und Jugendbüro, Stadt Hagen

Kinder- und Jugendpark Haspe

Kulturbüro Hagen

Kulturelle Begegnungsstätte

Osthaus Museum

Polizei Hagen

RAA Hagen

Regionales Bildungsbüro Hagen

Regionales Übergangsmanagement

Schulamt

SPD

St. Lauritius Werkstätte

Volkshochschule Hagen

10.2. Liste der Maßnahmen der Arbeitsgruppen

Ziele	Ziele (AG)	Nr.	Maßnahme
1	Ziel (AG1): Gleiche Bildungschancen für Einheimische und Hagener mit Migrationshintergrund	1	Gründung eines Arbeitskreises mit Akteuren aus dem primären Bildungsbereich und dem Sekundarbereich zur Festlegung von Kompetenzen / Kriterien, um den Übergang zur weiterführenden Schule zu vereinheitlichen und zu vereinfachen
		2	Zielgruppenspezifische Unterstützungs- und Nachhilfeangebote für Bildungsprobleme von Kindern mit Migrationshintergrund (entkoppelt von der Mitwirkung vom Elternhaus)
		3	Analysen zu: Gründen für unterschiedliche Bildungserfolge von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (im Vergleich zu deutschstämmigen Kindern) - vorhandenen Übergangsstatistiken best-practice Beispiele von Bildungseinrichtungen, um deren Konzepte bekannt zu machen und Lerneffekte zu veranlassen Einfluss verfügbarer Platzkontingente an Bildungseinrichtungen zum Bildungserfolg
		4	Einrichtung einer internationalen Förderklasse für Grundschulen im Hagener Norden
		5	Einrichtung einer internationalen Förderklasse für Jugendliche, Neuzuwanderer und Neueinsteiger (16-jährige fallen durch alle Raster!)
		6	Übergangsmöglichkeiten nach der 10. Schulklasse verbessern, um direkten Übergang in Ausbildung oder weiterführende Schule zu gewährleisten
2	Ziel (AG1): Alle Hagener beherrschen die deutsche Sprache in Wort und Schrift	7	Zusatzangebote zur durchgängigen Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund
		8	Einrichtung von Deutschkursen für Flüchtlinge (bisher nicht abgedeckt!)

		9	Anschlussangebote an Integrationskurse ermöglichen (auch auf höherem Niveau, bspw. Konversationskurse etc.)
		10	Alphabetisierungskurse ermöglichen
		11	konkrete Analyse der Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen und passgenaue Ausrichtung der entsprechenden Kursangebote (bspw. Alphabetisierung, Neuzuwanderer, Basiskenntnisse, fortgeschrittene Kenntnisse)
		12	Schaffung außerschulischer Möglichkeiten für Sprachkompetenz "Alltags-Deutsch" (möglicherweise durch ein Patenmodell)
		13	Transparenz der Angebote verbessern und bürokratische Hürden zur Teilnahme abbauen
3	Ziel (AG1): Ziel: Eltern kennen und nutzen ihre Mitwirkungs- und Interventionsmöglichkeiten	14	Multiplikatoren in MSO zur Verteilung von Informationen nutzen
		15	persönliche, statt schriftsprachlicher Ansprache von Eltern mit MH
		16	verschiedene nicht-deutsche Zeitungen und andere Medien zur Ansprache und Information der jeweiligen Zielgruppe nutzen (Deutsch oder jeweilige Fremdsprache möglich)
		17	möglichst frühe Bildungsberatung gewährleisten
		18	Transparenz über das deutsche Bildungssystem vermitteln

		19	aus Sicht der Schule muss geklärt werden, welche Ansprüche und Erwartungen bzgl. der Eltern bestehen (wie viel Mitwirkung ist in welchem Bereich erwünscht?)
		20	Elternbefragung zu: 1. was möchten Sie über das Bildungssystem wissen?, 2.wie möchten Sie mitwirken?, Angebote von der konkreten Schule? Mit verbindlicher Aus- und Verwertung der Ergebnisse (aus Sicht der Schule)
4	Ziel (AG1): Förderung der Muttersprache	21	Lesungen in verschiedenen Sprachen in der Stadtbücherei weiter anbieten
		22	Sprachkenntnisse von Kita-Mitarbeiterinnen besser nutzen
		23	Möglichst frühe Beratung von Eltern zum Thema Spracherwerb
		24	Beratung von Einrichtungen wie Kitas, Grundschulen, Integrationskursträgern zum Thema Mehrsprachigkeit
		25	Ausweitung muttersprachlicher Angebote auf mehr Sprachen
5	Ziel (AG1): Abbau der Vorurteile	26	Anzahl interkultureller Begegnungsangebote außerschulischer (Bildungs-) Einrichtungen für verschiedene Zielgruppen erhöhen
		27	Einrichtung von Begegnungsangeboten wie Elterncafés etc.

		28	Einrichtungen von Familienpatenschaften (regelmäßiger „Kinderaustausch“) zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund
		29	Gemeinschaftsaktionen in Wohnvierteln
		30	Gemeinschaftsaktionen von Sportvereinen etc
		31	Vermittlung interkultureller Kompetenz bzw. an Deutsche und Migranten (Schulen, Kitas, Vereine)
		32	Durchführung von Diversity-Trainings gezielt für Pädagogen
6	Ziel (AG1): Fähigkeiten und Kenntnisse von Zugewanderten in Hagen ermitteln und einsetzen	33	Bildungserstberatung für Neuzuwanderer in Begleitung eines Dolmetschers bei der Migrationserstberatung durchführen
		34	Qualifizierung von Dolmetschern, Sprachmittlern etc. gewährleisten
		35	Fähigkeiten der Eltern abfragen und Kenntnisse in praktischen Schulfächern einsetzen (KFZ-Mechaniker in MINT-Fächern etc.)

7	Ziel (AG1): Interkulturelle Kompetenz und Demokratie sind Bildungsziele in Hagen	36	Fortführung des Bündnisses für Toleranz und Demokratie
		37	Angebote für Schulen im Bildungsnetzwerk organisieren
		38	Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ offensiv bewerben
8	Ziel (AG1): Transparenz über Ressourcen und Angebote zum Thema Integration sind hergestellt	39	Integrationsthemen in Hagen sollten an einer zentralen Stelle gebündelt und behandelt werden → kommunales Integrationszentrum, Integrationsbeauftragter
		40	Integration als Chefsache in Hagen!
9	Ziel (AG2): Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in Ausbildungsmarkt und Berufsleben erhöhen	41	Datengrundlage zu Ausbildungschancen von Menschen mit Migrationshintergrund erarbeiten
		42	Unternehmer, Personalabteilungen etc. für Ressourcen und Chancen, die Interkulturalität mit sich bringt, sensibilisieren (Zahlen, Fakten an die Hand geben) und Aufnahmeverfahren (wie Assessment Center etc.) von Sprachkenntnissen entkoppeln
		43	Potenzialstärkung und -analyse im Bereich der Berufsorientierung in Schulen stärken (Workshops, Coachings etc.)

		44	best-practice Beispiele von Unternehmen, die von interkultureller Belegschaft bzw. Öffnung profitieren, in die Öffentlichkeit tragen
		45	erfolgreiche Migrantinnen und Migranten aus Hagen als Vorbilder aufzeigen
		46	Vorteile und Erfolge von anonymisierten Bewerbungsverfahren (bspw. Bundesagentur für Arbeit) in die Öffentlichkeit tragen
		47	Unternehmer mit Migrationshintergrund über Vorteile von Ausbildung informieren und sensibilisieren
		48	Informationsdefizite bei Migranten über verschiedene Berufsbilder beheben bzw. Spektrum und Vielfalt von Berufen aufzeigen
		49	Asylbewerber etc. nachhaltiger an den Arbeitsmarkt heranführen
		50	Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse vorantreiben: Ausbildungsmodule entwickeln, die fehlende Qualifikationen "auffüllen" (statt Menschen wieder bei Null anfangen zu lassen)
		51	Ausbildungsmöglichkeiten für über 25-jährige schaffen

		52	Erarbeitung einer Broschüre, eines Flyers etc. mit konkreten Ansprechpartnern für Bildungsberatung. Aufnahme dieses Flyers im Begrüßungspaket für Neuzuwanderer
		53	Aufenthaltsstatus schneller klären, damit Leistungsbezieher aus dem Asylbewerberleistungsgesetz schneller in den Arbeitsmarkt integriert werden können
		54	Bekanntheitsgrad mehrsprachiger Informationsangebote (auch Übersetzung von Internetseiten etc.) erhöhen
		55	Patenschaften für Neuankömmlinge zum Thema Beruf und Ausbildung für Neuzuwanderer in MSO schaffen
10	Ziel (AG2): Das Wir Gefühl in Hagen stärken	56	Medienberichterstattung mit positiven Integrationsvorbildern beeinflussen
		57	Gespräche mit lokalen Pressevertretern führen, damit diskriminierende Terminologie in der Berichterstattung unterlassen wird (Nationalitätszusatz bei Kriminalität etc.)
		58	Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen im Alltag fördern, statt bei bestimmten seltenen Feierlichkeiten bzw. einmaligen Veranstaltungen

		59	Willkommenskultur in Hagen stärken: offizielle Begrüßung von Neuankömmlingen (mit und ohne MH)
		60	interkulturelle Kompetenz in Behörden, Verwaltungen etc. stärken
		61	religiöse Feste gemeinsam begehen
		62	bei Stadtteilfesten etc. Absprachen treffen, so dass alle betroffenen Akteure mitwirken können (MSO einbeziehen)
11	Ziel (AG2): Anteil von Migrantinnen und Migranten in den politischen und informellen Gremien erhöhen (z.B. Stadtteilkonferenzen)	63	Organisation von Informationsveranstaltungen für Mitglieder von MSOen zu verschiedenen Themen (z. B. Wie engagiere ich mich in der Politik?, Welche Gremien sind wofür zuständig in Hagen? etc.)
		64	Arbeiten von Gremien wie Jugendrat etc. in Schulen vorstellen
12	Ziel (AG2): Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Verwaltung und bei freien Trägern erhöhen	65	Bestandsanalyse: Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund sind in der Stadtverwaltung beschäftigt und in welchen Bereichen arbeiten diese?

		66	Bewerbungsverfahren der Stadtverwaltung hinsichtlich diskriminierender Elemente überprüfen
		67	Prüfen, ob ein anonymisiertes Bewerbungsverfahren bei der Stadtverwaltung eingeführt werden kann
		68	Berufe bei der Stadtverwaltung gezielt in Schulen bewerben
		69	Prozesse der interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung initialisieren (z.B. interkulturelle Trainings auf der Führungsebene und für weitere Abteilungen)
		70	Positivbeispiele für Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung und bei freien Trägern ausfindig machen und über Ausstellungen etc. in die Öffentlichkeit tragen
	Ziel (AG2): Image von Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund verbessern und Identifikationspotenzial stärken	71	Fotoausstellung in einem Stadtteil (z.B. Wehringhausen) mit Personen aus dem Stadtviertel machen
		72	Aktion „saubere Stadt“ in bestimmten Stadtteilen durchführen

		73	Abteilung Planungsamt in der Stadtverwaltung wegen Umgestaltung dieser Stadtviertel ansprechen
13	Ziel (AG2): Die Stadt Hagen setzt sich für die Erreichung des Kommunalwahlrechts für alle Hagener Ausländer ein	74	Integrationsrat empfiehlt dem Stadtrat eine Resolution zu beschließen, die die Einführung des Kommunalwahlrechts für alle Hagener Ausländer unterstützt
14	Ziel (AG2): stärkere Teilhabe / bessere Nutzung des Gesundheitssystems durch Migrantinnen und Migranten	75	Weiterfinanzierungsmöglichkeiten für die Gesundheitsmediatoren suchen, die über das MiMi-Projekt in Hagen tätig sind
		76	Gesundheit von Migranten auf die Agenda der jährlich stattfindenden Gesundheitskonferenz setzen
		77	Dialog zwischen Gesundheitsamt und Krankenkassen sowie weiteren interessierten Gruppen zum Thema Gesundheit von Migranten herstellen
15	Ziel (AG3): In Hagen sind alle Religionsgemeinschaften anerkannt und unterstützen die individuelle Religionsfreiheit	78	Ausstellung Glaubenssache fest installieren und weiterentwickeln (andere Religionsgemeinschaften einbeziehen, bspw. Buddhisten etc.)
		79	Strömungen innerhalb der verschiedenen Religionen der Öffentlichkeit zugänglich machen durch interreligiöse und intrareligiöse Gotteshausbesuche

		80	mehr interreligiöse Jugendcamps durchführen
		81	Grundschulklassenbesuche in verschiedenen Gotteshäusern initialisieren und institutionalisieren
		82	religiöse Feiertage zur Zusammenkunft von Menschen aus verschiedenen Glaubensrichtungen nutzen
		83	Dialoge zwischen verschiedenen Glaubeinrichtungen initialisieren
		84	Charta der religiösen Vielfalt erarbeiten und verbindlich durch religiöse Vertreter in Hagen unterzeichnen lassen
16	Ziel (AG3): Ethnozentrismus vermeiden und interkulturelle Kompetenz fördern	85	In Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro Informationsreihe "Kultur des Monats" starten, in der quartalsweise eine in Hagen vertretene Kultur vorgestellt wird (im Radio, in kostenlosen Tagesblättern etc.)
		86	interkulturelle Kompetenz in Schulen stärken (für Schülerinnen und Schüler über AGs, Lehrpersonal), MSOen, Kirchen, Sportvereine

		87	jugendaffine Angebote zur interkulturellen Kompetenz (außerhalb der Rahmens "Schule")
		88	interkulturelle Musikförderung verstärken (Musikveranstaltungen mit local-acts aus Hagen und kulturspezifischen Instrumenten)
		89	künstlerische Ausdrucksweisen nutzen, um zum Thema Kulturrelativismus zu arbeiten (Bandbreite von Kulturen im positiven Kontext erarbeiten; Tanz, Malerei etc.)
17	Ziel (AG3): Geschlechtergerechtigkeit in Kultur, Sport und Freizeit stärken	90	Dialog mit MSOen verstärken um herauszufinden, ob dieses Problem besteht und wie man dem entgegenwirken kann
		91	Gezielte Angebote, die auf die Interessen und Bedarfe von jungen Mädchen ausgerichtet sind
18	Ziele (AG3): Abbau von Aggression und Fremdenfeindlichkeit im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen	92	Sensibilisierung von bestimmten lokalen Fanclubs für das Thema Rassismus
		93	Bei Bedarf Anti-Gewalttrainings in Sportvereinen und Schulen durchführen („coolness trainer“)

19	Ziele (AG3): Anteil von Migranten in Sportvereinen erhöhen	94	Angebote von Sportvereinen in MSOen, Kitas und Schulen gezielt bewerben, um mehr Mitglieder zu gewinnen
		95	Der Integrationsrat soll seine Mitglieder über Gutscheine vom Bildungs- und Teilhabegesetz informieren, um diese Möglichkeit der Finanzierung in die eigenen Netzwerke zu tragen.
		96	Eltern für die Wichtigkeit von Sport und Bewegung für die Gesundheit und das Miteinander bzw. die Gemeinschaft mit Menschen aus anderen Kulturen sensibilisieren
		97	Sportvereine sollten mehr Ferienaktivitäten anbieten und diese vor Ferienbeginn in der Schule bekannt machen
		98	Einrichtungen eines Arbeitskreises, zu dem alle Hagener Sportvereine eingeladen werden, um sich zu diesem Thema auszutauschen und Lösungen zu finden

Impressum

Herausgeber

Stadt Hagen

Redaktion

imap GmbH
Institut für interkulturelle
Management und Politikberatung

Sternstraße 58
40479 Düsseldorf

Telefon: 0211/513 69 73-0
Telefax: 0211/513 69 73-39

www.imap-institut.de

Stand: 26.07.2012